



Räumliche Entwicklungs- perspektiven für den Bremer Norden

Der Senator für Umwelt,
Bau und Verkehr
Bauamt Bremen-Nord



Freie
Hansestadt
Bremen

Räumliche Entwicklungsperspektiven für den Bremer Norden

- Stärken/Schwächen
- Chancen/Risiken
- Leitthesen und Handlungsfelder
- Schlüsselmaßnahmen

Inhalt

Vorwort **1**

Fazit **2**

1. Einführung/Arbeitsablauf **4**

2. Stärken/Schwächen, Chancen/Risiken (SWOT) **8**

3. Strategische Grundlagen **10**

3.1 Position und Perspektiven **12**

3.2 Handlungs- und Wirkungsraum **12**

4. Leitthesen und Handlungsfelder **16**

4.1 Leitthesen im Überblick **18**

– Identität: Ein Raum – drei Stadtteile **22**

– Identität: Beziehungen zur Stadt Bremen **22**

– Identität: Beziehungen zum Umland **23**

– Akteurinnen und Akteure **23**

– Bevölkerungsentwicklung **24**

– Wohnen, Siedlungsentwicklung **25**

– Verkehr **28**

– Wirtschaft **29**

– Kultur und Sport **29**

– Naherholung **30**

– Soziales Miteinander **31**

4.2 Handlungsfelder **32**

4.3 Mögliche Kooperationsthemen mit dem Umland **37**

5. Schlüsselmaßnahmen **40**

5.1 Im Blickpunkt: Zentrum Vegesack und örtliche Mitten **44**

5.2 Auf dem Weg zu mehr Stadt **45**

5.3 Konversion schafft Zukunft **46**

5.4 Blumenthaler Achsen **47**

5.5 Die Mitte **48**

5.6 Einfach Grohn **49**

5.7 Grambker Band **50**

5.8 Bremer Norden im Gespräch **51**

Materialien **52**

Themen der SWOT in tabellarischer Darstellung **53**

Anhang **68**

– Abbildungen, Fotos und Abkürzungen **69**

– Impressum **70**

Vorwort

Der Bremer Norden ist in Bewegung. Mit der Erarbeitung der „Räumlichen Entwicklungsperspektiven für den Bremer Norden“ ist ein räumliches Bild entstanden, das die Potentiale des Bremer Nordens für die Zukunft aus Sicht des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr aufzeigt und Entwicklungsschwerpunkte bestimmt.

Diese informelle Planung im Sinne eines auf räumliche Aspekte bezogenen Stadtentwicklungskonzeptes stellt sowohl die Rolle des Bremer Nordens im Kontext der Gesamtstadt und unmittelbaren Nachbargemeinden als auch das Verhältnis der Ortsteile untereinander dar. Für die Stadtplaner aus dem Bremer Norden und die Stadtentwickler des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr eröffnete sich mit der Erarbeitung dieses Planwerkes die Möglichkeit, grundsätzliche übergeordnete Überlegungen über die zukünftige Entwicklung der Stadtteile des Bremer Nordens zu erörtern und zur Diskussion zu stellen. Sie sollen Orientierung für alltägliche Prozesse und konkrete Projekte oder Maßnahmen geben.

Damit liegt für den Bremer Norden ein Leitbild des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr und des Bauamtes Bremen-Nord vor, das als Grundlage für die weitere Arbeit, insbesondere bei der Definition von Planungszielen für die verbindliche Bauleitplanung, dient und räumliche Schwerpunkte setzt, die weiterer planerischer Bearbeitung bedürfen oder im Rahmen von Maßnahmen zum besonderen Städtebaurecht aufgegriffen und umgesetzt werden können.

Die in dieser Dokumentation festgehaltenen Thesen in Wort und Bild verstehen sich als Lesart und Denkanstoß zur Identität des Bremer Nordens. Sie sollen Anlass zu einer breiten, öffentlich zu führenden Diskussion geben, die Voraussetzung für wesentliche Änderungsprozesse sein kann.

Notwendige nächste Schritte sind die Erörterung mit anderen Ressorts, Beiräten, Bürgerinnen und Bürgern, handelnden Akteuren sowie weiteren Interessensverbänden. Die Entwicklungsperspektiven sind inhaltlich und in ihrer Struktur offen im Sinne eines integrativen Handlungsansatzes. Damit soll auch ein Anstoß für eine breite öffentliche Diskussion über das Bild des zukünftigen Bremer Nordens und seine Rolle in und für Bremen gegeben werden. Die dargestellten „Räumlichen Entwicklungsperspektiven für den Bremer Norden“ sind in den ressortübergreifenden Arbeitsprozessen für das „Integrierte Struktur- und Entwicklungskonzept Bremen-Nord“ (ISEK) aller Senatsressorts eingeflossen.

Ich wünsche den Leserinnen und Lesern und insbesondere den Bürgerinnen und Bürgern im Bremer Norden eine anregende Lektüre und den Akteuren vor Ort wirkungsvolle Impulse für ihre Vorhaben und Projekte.



Dr. Joachim Lohse
Senator für Umwelt,
Bau und Verkehr



Dr. Joachim Lohse
Senator für Umwelt,
Bau und Verkehr

Fazit

Die „Räumlichen Entwicklungsperspektiven für den Bremer Norden“ werden als ein **Baustein des Bauressorts zum „Integrierten Strukturkonzept Bremen Nord“** (ISEK), das unter Federführung der Senatskanzlei interdisziplinär erarbeitet wird, angesehen.

Sie bauen auf der diesem Prozess zugrunde liegenden Studie des Instituts Arbeit und Wirtschaft (IAW) und der darin entwickelten Stärken-Schwächen/Chancen-Risiken-Analyse (SWOT*) auf. In Abstimmung mit Vertreter/innen anderer Ressorts

1. Die Identität des Bremer Nordens muss erst noch entwickelt werden

Die Stadtteile Blumenthal, Vegesack und Burglesum sind unter der Bezeichnung „Bremen-Nord“ aufgrund der relativ späten Zusammenfassung und Eingemeindung noch immer mehr ein Verwaltungskonstrukt als ein gewachsenes Stadtgebiet.

Für einen tatsächlich gemeinsam handelnden Raum, der die Gemeinsamkeiten seiner drei Stadtteile stärker fokussiert, die sich gegenseitig ergänzen statt zu konkurrieren, gilt es das „Kirchturmdenken“ zu überwinden. Mit gemeinsamen Zielsetzungen kann es eher gelingen, tragfähige Lösungen für die andauernden Probleme im Bremer Norden zu finden. Dazu sollten regelmäßig stadtteilübergreifende Gespräche und Veranstaltungen auf vielen Ebenen und durch Akteure unterschiedlicher Bereiche stattfinden und verstetigt werden. Eine verantwortliche Vorreiterrolle kommt dabei der Verwaltung und den Beiräten zu. Auch in Kooperationen mit den Umlandgemeinden und einem stärkeren Bezug zum übrigen Bremer Stadtgebiet liegen große Potentiale, die für den gesamten Raum genutzt werden können.

Entsprechende Schlüsselmaßnahmen dazu sind:

- 5.1 „Im Blickpunkt“
- 5.3 „Konversion schafft Zukunft“
- 5.8 „Bremer Norden im Gespräch“

können – und sollen – die Ergebnisse dabei weiter qualifiziert werden.

Innerhalb eines halbjährigen Arbeitsprozesses wurden von den Projektteilnehmern Zukunftsperspektiven in Form von 32 Leitthesen und acht daraus resultierenden Schlüsselmaßnahmen erstellt. Nach Abschluss der gemeinsamen Arbeit und vielen intensiven Diskussionen wird die folgende Themengewichtung für die künftige Entwicklung des Bremer Nordens als richtungsweisend erachtet:

2. Arbeitsplätze sichern und schaffen an einem differenzierten Wirtschaftsstandort

Um die Defizite auf dem örtlichen Arbeitsmarkt auszugleichen, erscheint die genauere Betrachtung des Wirtschaftsstandorts im Bremer Norden erfolgsentscheidend.

Einerseits existieren in allen drei Stadtteilen hochtechnisierte, international agierende Unternehmen und kleinteilige Gewerbe- Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe, die Planungssicherheit für Ihre weitere Entwicklung erwarten.

Andererseits ist zur Bewältigung des Strukturwandels und zur Diversifizierung des Wirtschaftsstandortes die Stärkung der Existenzgründer- und der Kreativszene notwendig, wobei vor allem „vor Ort“-Potentiale stärker genutzt werden sollten. Die Chancen aus der aktuellen Entwicklung „Industrie 4.0“ und die steigenden Aktivitäten im Gesundheitswesen können dabei neue Impulse setzen. Über das Generieren von neuen Gewerbe- und Industrieflächen hinaus sind aus unserer Sicht die Bestandsbetreuung inklusive Standortprofilierung und Initiativen zur beruflichen Aus- und Weiterbildung sehr wichtige Bausteine der wirtschaftlichen Entwicklung.

Entsprechende Schlüsselmaßnahmen dazu sind:

- 5.4 „Blumenthaler Achsen“
- 5.6 „Einfach Grohn“

3. Verbesserung der Bildungs- und Kulturlandschaft mit sozialer Integration der Neubürger/innen

Der Ausbau und die weitere Qualifizierung von Krippen, Kitas und Schulen im Bremer Norden tragen im hohen Maße zur Verbesserung der Attraktivität als Wohnstandort für junge Menschen und Familien bei.

Hier beginnt auch vielfach die notwendige Integration der Neubürger/innen, die durch vielfältige und langfristige Integrationsprojekte ergänzt und verstetigt werden sollte. Um dafür Begegnungsräume zu schaffen und diese Aktivitäten örtlich zu verankern, stellen über die bisherigen Bildungsstandorte hinaus z. B. das Einrichten von Quartiersbildungszentren zukunftsweisende Maßnahmen dar. Weiterhin kann mit der stärkeren Unterstützung der vielen Kultur- und Sportvereine vor Ort mit Attraktivierung der jeweiligen Angebote, neue Integrationsebenen geschaffen werden, die gleichzeitig eine gemeinsame Identitätsentwicklung vorbereiten.

Entsprechende Schlüsselmaßnahmen dazu sind:

- 5.4 „Blumenthaler Achsen“
- 5.5 „Die Mitte“
- 5.6 „Einfach Grohn“

4. Die attraktive Zukunft des Bremer Nordens ist städtisch und grün.

Die Urbanitätsentwicklung im Bremer Norden stellt eine große Herausforderung sowohl für die Bevölkerung als auch für Politik und Verwaltung dar. Allein mit der Neuausweisung von weiteren Einfamilienhausgebieten und dem Erhalt der bestehenden Siedlungsstrukturen wird die Deckung des Wohnraumbedarfs der „wachsenden Stadt“ Bremen nicht zu bewältigen sein.

Die Schaffung eines differenzierten, zunehmend städtischen Wohnraumangebotes ist ein Schritt des Bremer Nordens zu mehr Stadt, der wiederum Voraussetzung stadtspezifischer Angebote (z.B. Kino, Theater, Einzelhandel, etc.) ist und damit mehr Lebensqualität anbietet.

Der einzigartige Landschaftsraum zwischen Marsch, Fluss und Geest ist identitätsstiftend für den Bremer Norden und muss über eine Qualitätssicherung der Grünräume in die Stadtentwicklung integriert werden. Die bereits ausgebauten Infrastruktureinrichtungen, insbesondere die S-Bahnhaltepunkte, bieten ein großes Potential für den Wohnungsbau.

Entsprechende Schlüsselmaßnahmen dazu sind:

- 5.1 „Im Blickpunkt“
- 5.2 „Auf dem Weg zu mehr Stadt“
- 5.5 „Die Mitte“
- 5.7 „Grambker Band“

* SWOT (engl. Akronym für Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Bedrohungen)) ist ein Instrument der strategischen Planung. Sie dient der Positionsbestimmung und der Strategieentwicklung.

1.

Einführung/ Arbeitsablauf



Die Motivation für die Erarbeitung der räumlichen Entwicklungsperspektiven durch Vertreter/innen des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr (SUBV) und des Bauamtes Bremen Nord (BBN) liegt im Wesentlichen in drei Aspekten:

In der Überzeugung von Notwendigkeit eines integrativen Handlungsansatzes

- zur Bewältigung und Steuerung der Entwicklungspotentiale und der strukturellen Defizite des Bremer Nordens
- verbunden mit der Ausweisung von Schwerpunkträumen der Stadtentwicklung basierend auf dem Flächennutzungsplan der Freien Hansestadt Bremen

Zur Klärung der Entwicklungsparameter und qualitativer Standards in der Planung:

- Definition und Verortung verträglicher Innenentwicklungen im Bremer Norden
- Klärung und Definition der Handlungsspielräume für
 - informelle Planungen,
 - Bestandsüberplanungen (Bereiche mit und ohne bestehendem Bebauungsplan) und
 - Neuplanungen (Bereiche innerhalb und außerhalb von im Zusammenhang bebauten Ortsteilen)

Als Angebot einer allgemein verständlichen Lesehilfe und Koordination von Fachplanungen

- im Kontext gesamtstädtischer Konzeptionen und stadtteilbezogener Abstimmungsbedarfe
- unter Reflexion und Erörterung der Bedarfe und des Selbstverständnisses des Bremer Nordens
- vor dem Hintergrund eines wachsenden Bürgerinteresses für fachliche und politische Planungsziele

In einem halbjährigen Prozess wurde von den Projektteilnehmern unter externer Begleitung und Beratung intensiv an der Erstellung der „Räumlichen Entwicklungsperspektiven für den Bremer Norden“ gearbeitet. In phasenweise wöchentlichen Arbeitstreffen wurde die Ausgangslage des Bremer Nordens erfasst, die Chancen und Risiken der offensichtlichen Entwicklungstrends sowie der noch ungenutzten Potentiale erörtert und Zukunftsperspektiven in Form von Leitthesen und Schlüsselmaßnahmen aufgezeigt und beschrieben.

Während des Prozesses wurden Positionen deutlich, die ein Umdenken auf vielen Ebenen erfordern. So sollte sich der Bremer Norden als zentraler Teil eines gemeinsamen Handlungsraumes verstehen und sich für kooperative Entwick-

lungsprojekte mit dem Umland einsetzen, da die räumlichen Verflechtungen mit den Nachbargemeinden z.T. unmittelbar sind und eine zu enge, auf das eigene Stadtgebiet bezogene Betrachtungsweise keine erfolgversprechenden Lösungen mehr bietet. Somit erstreckt sich der Handlungsraum nicht nur auf die drei Stadtteile als ein Raum sondern bezieht die Nachbargemeinden inklusive des „Sprungs über die Weser“ mit ein. Dies gilt gleichermaßen für die räumlichen und funktionalen Verbindungen zum weiteren Stadtgebiet von Bremen, die der Bremer Norden im Bewusstsein seiner eigenen Position weiter stärken sollte. Diese eigene Position baut nach Innen auf den regionalen und historischen Besonderheiten der drei Stadtteile auf. Der Bremer Norden muss aber auch nach außen gemeinsam handeln, um substanzielle Erfolge zu erzielen.

Die Lage an Geestkante und Wasser sowie das attraktive Spannungsfeld zwischen Stadt und Landschaft stellen in Bremen einzigartige Qualitäten dar, die sich der Bremer Norden noch bewusster machen muss und perspektivisch in Hinblick auf seine Identitätsfindung und in der weiteren Stadtentwicklung nutzen kann. Eine große Herausforderung stellt der fortwährende Strukturwandel in Industrie und Gewerbe dar. Der Bremer Norden hat in seiner Historie aber schon häufiger große Krisen überwunden. Und so sollten auch heute die sich eröffnenden Chancen und vorhandenen Potentiale, vor allen vor Ort, in selbstbewusster Haltung für die zukünftige Entwicklung genutzt werden. Der Bremer Norden kann dementsprechend weltoffen in die Zukunft blicken und mutig und experimentierfreudig neue Wege gehen. Weitere Erfolge auf diesem Weg sind maßgeblich an Kooperationen gebunden. Aus gutem Grund setzt sich der Bremer Norden daher für die interdisziplinäre Zusammenarbeit auf Stadtebene ein.

Die Handlungsfelder, die betrachtet und für die die perspektivische Entwicklung über Leitthesen formuliert wurden, gliedern sich in vier Themen zur Identität und den Akteuren sowie in sieben fachlich-inhaltliche Themen der Stadtentwicklung. Zur Identität des Bremer Nordens werden sowohl die innere Haltung (ein Raum – drei Stadtteile) als auch die Beziehungen zu den Umlandgemeinden und zum übrigen Stadtgebiet Bremens beleuchtet. Diese Identität wird von den Akteurinnen und Akteuren transportiert und spiegelt sich auch in der institutionellen Verfasstheit des Bremer Nordens wider. Für die Stadtentwicklung werden Leitthesen zu den Bereichen Wirtschaft, Verkehr, Wohn- und Siedlungsentwicklung sowie Naherholung aber auch zur Bevölkerungsentwicklung, dem sozialen Miteinander und Kultur und Sport aufgestellt und erläutert.

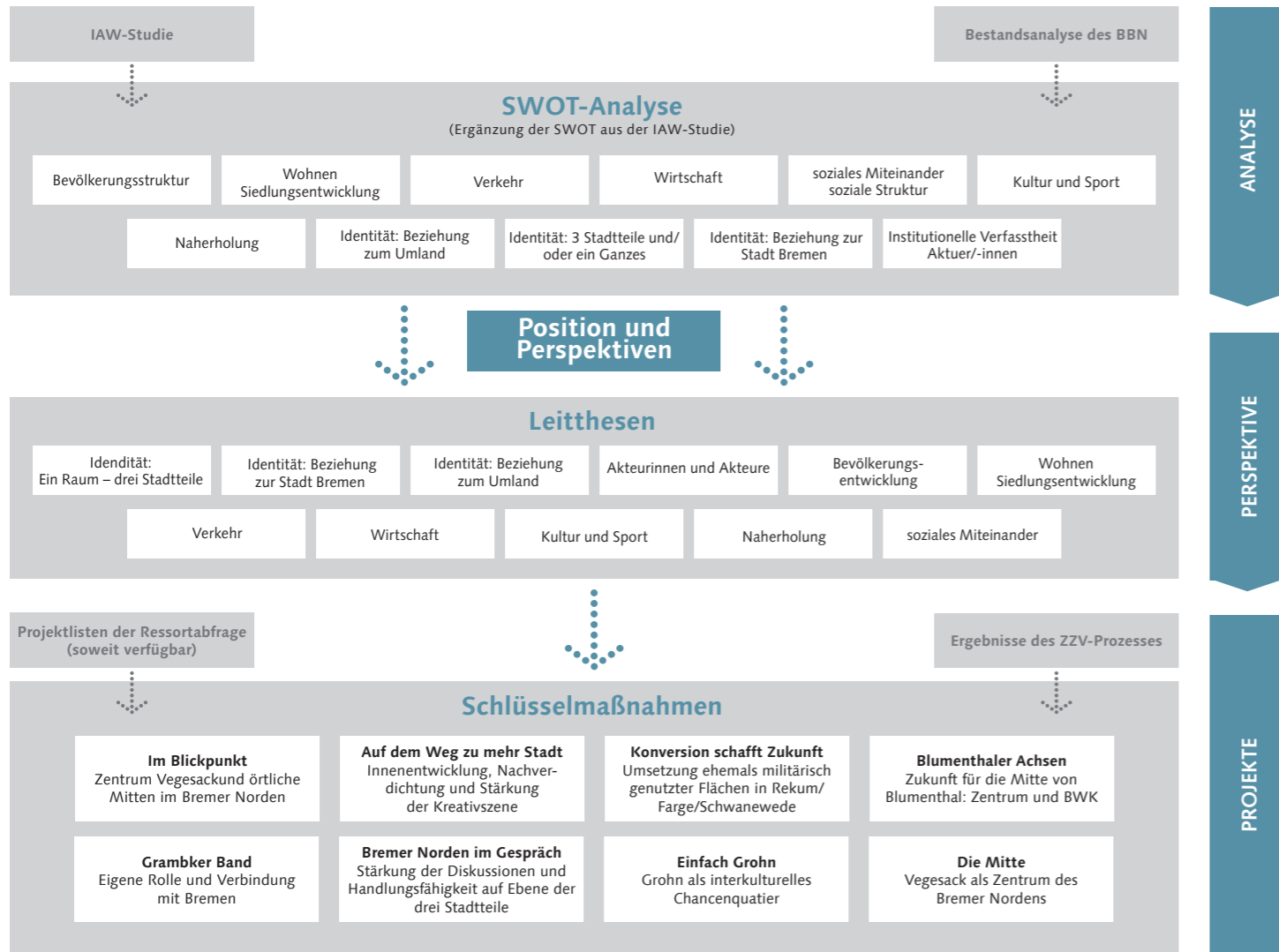
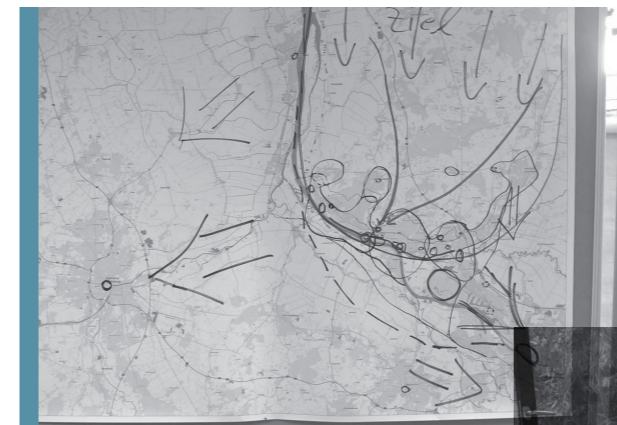


Abb. 1: Arbeitsablauf

In zahlreichen gemeinsamen Diskussionen, die sich nicht nur auf die Faktenlage, sondern auch auf Erfahrungen der langjährig tätigen Stadtplaner/innen vor Ort gründen, wurden auch bislang verfolgte Entwicklungsstrategien und Projekte kritisch hinterfragt sowie deren Auswirkungen und mögliche Ursachen im Falle des Scheiterns erörtert. Um sich aber nicht in Unzulänglichkeiten und Schuldzuweisungen zu verlieren, wurde der Blick immer wieder auf den Entwicklungshorizont 2030 gerichtet und man kehrte nach der Erörterung von erkannten Defiziten zu positiven Formulierungen von Chancen und Perspektiven zurück.



“
... das attraktive Spannungsfeld zwischen Stadt und Landschaft stellen im Bremer Norden einzigartige Qualitäten dar ...
 ”



Impressionen der Arbeitstreffen



2.

Stärken/Schwächen, Chancen/Risiken

Die hier zugrunde liegende Analyse von Stärken/Schwächen und Chancen/Risiken (SWOT) des Bremer Nordens beruht auf der SWOT aus der Studie des IAW: „Bremer Nord – Chancen zur Neupositionierung nutzen“ (2016). Die dort zusammengefassten Aussagen (S. 71 ff.) wurden thematisch gegliedert, geprüft und aufgrund der Sach- und Fachkenntnisse der Beteiligten ergänzt und modifiziert..

In den thematischen Übersichten der SWOT (vgl. Materialien) sind die aus der Studie des IAW übernommenen Aussagen in blauer Schrift aufgenommen, Ergänzungen und Modifizierung sind in schwarzer Schrift aufgeführt. Die SWOT ist eine inhaltliche Grundlage für die Entwicklung der Leitthesen. Die thematische Struktur der SWOT setzt sich dabei weitgehend in der Struktur der Leitthesen fort (vgl. Kapitel 4).



3. Strategische Grundlagen



Handlungs- und Wirkungsraum

3.1 Position und Perspektiven

Mit Blick auf die Zukunft des Bremer Nordens und aufbauend auf den Ergebnissen der SWOT wurden die folgenden Aussagen zu „Position und Perspektiven“ formuliert. Beschrieben werden **Perspektiven für das Jahr 2030**.

- 1 Der Bremer Norden versteht sich als zentraler Teil eines gemeinsamen Handlungsraumes und setzt sich für kooperative Entwicklungsprojekte mit dem Umland ein.
- 2 Der Bremer Norden stärkt im Bewusstsein seiner eigenen Position seine räumlichen und funktionalen Verbindungen zum weiteren Stadtgebiet von Bremen.
- 3 Der Bremer Norden ist ein Stadtbezirk der Stadt Bremen. Aufbauend auf den regionalen und historischen Besonderheiten der drei Stadtteile versteht er sich als gemeinsam handelnder Raum.
- 4 Der Bremer Norden ist sich seiner Qualitäten bewusst, insbesondere der Lage an Geestkante und Wasser sowie des attraktiven Spannungsfeldes zwischen Stadt und Landschaft. Er nutzt diese Qualitäten für die zukünftige Entwicklung.
- 5 Der Bremer Norden nimmt die Herausforderungen des Strukturwandels an und nutzt seine Chancen. Er tut dies in dem Bewusstsein, in seiner Historie traditionell immer wieder umfassende Veränderungen bewältigt zu haben.
- 6 Der Bremer Norden blickt weltoffen in die Zukunft und geht bei deren Gestaltung mutig und experimentierfreudig neue Wege.
- 7 Der Bremer Norden setzt sich für die interdisziplinäre Zusammenarbeit auf Stadtebene ein.

3.2 Handlungs- und Wirkungsraum

Der Bremer Norden nimmt etwa 20 % der Fläche des Stadtgebietes Bremen ein. Alle drei Stadtteile grenzen im Norden an die niedersächsischen Umlandgemeinden Schwanewede und Ritterhude und im Süden bzw. Westen an die Weser und die dort anliegenden Gemeinden Lemwerder und Berne. Der Handlungs- und Wirkungsraum des Bremer Nordens umfasst dabei die Stadtteile Blumenthal, Vegesack und Burglesum sowie Teile der angrenzenden niedersächsischen Gemeinden und der im Südosten angrenzenden Stadtteile von Bremen. Die Erweiterung des Handlungs- und Wirkungsraumes über die Bremer Stadtgrenze hinaus ist dabei Ausdruck der Einsicht in funktionale Verflechtungen und des Wunsches nach engerer Kooperation mit dem Umland.



Abb. 2: Der Bremer Norden mit dem Stadtgebiet Bremens und den angrenzenden niedersächsischen Gemeinden

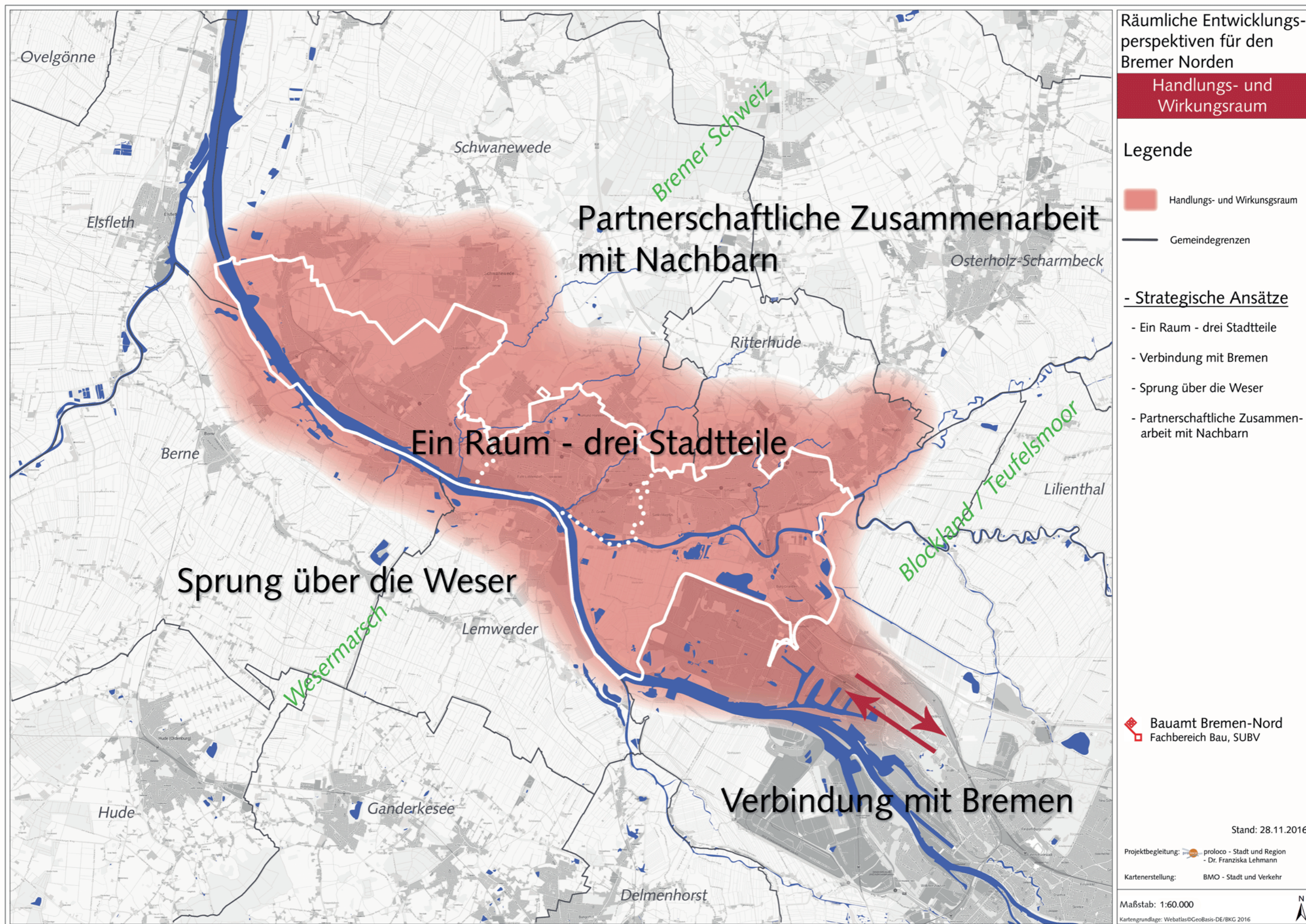


Handlungs- und Wirkungsraum
(St. Magnus Richtung West)

Abb. 3 zeigt darüber hinaus die vier strategischen Ansätze:

- **Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Nachbarn:**
Anhand von thematisch konkreten Projekten soll die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Nachbarn gestärkt werden (vgl. u. a. Schlüsselmaßnahme „Konversion schafft Zukunft“ als Kooperationsprojekt mit der Gemeinde Schwanewede).
- **Sprung über die Weser:**
Auch mit dem Gemeinden am anderen Weserufer soll die Kooperation verstärkt werden.

- **Verbindung mit Bremen:**
Die wechselseitige Verbindung zwischen Bremen und dem Bremer Norden soll gestärkt werden – sowohl räumlich wie funktional.
- **Ein Raum, drei Stadtteile:**
Die drei Stadtteile des Bremer Nordens verstehen sich im Besonderen als gemeinsam Handelnde.



4.

Leitthesen und Handlungsfelder

Im Folgenden werden zu vier Themen der Identität und Akteur/innen sowie zu sieben fachlichen Themen Leitthesen formuliert. Die Thesen sind auf der Grundlage der Ergebnisse der SWOT formuliert. Leitgedanke der Thesen ist ein positives Zukunftsbild des Bremer Nordens im Jahr 2030. Sie beschreiben positive realistische Verhältnisse im Jahr 2030.

Die Thesen sind aus Sicht der Verfasser/innen formuliert (SUBV und BBN). Bei der Beschäftigung mit räumlichen Entwicklungsperspektiven werden dabei zwangsläufig auch Themen aus der Zuständigkeit anderer Ressorts berührt. Insbesondere in diesen Bereichen werden die „Räumlichen Entwicklungsperspektiven für den Bremer Norden“ als Gesprächsangebot für eine ressortübergreifende Abstimmung verstanden. Auch für die Ergänzung um weitere Themen ist die Struktur der Leitthesen offen.



- Identität: Ein Raum, drei Stadtteile
- Identität: Beziehungen Stadt Bremen
- Identität: Beziehungen Umland
- Akteurinnen und Akteure



- Wohnen/Siedlungsentwicklung
- Bevölkerungsentwicklung
- Kultur und Sport
- Wirtschaft
- Soziales Miteinander
- Naherholung
- Verkehr

4.1 Leitthesen im Überblick

- **Der Bremer Norden ist ein Ganzes**, bestehend aus drei Stadtteilen; zugunsten einer „Aufgabenteilung“ innerhalb des Bremer Nordens werden die „alten Rollen“ der drei einzelnen Stadtteile aufgegeben. Ein gemeinsames Entwicklungskonzept greift Stärken und Potenziale auf.
- Die vorhandenen Potenziale des Bremer Nordens werden zur **Stärkung eines gemeinsamen Zentrums in Vegesack** genutzt.
- Die drei Stadtteile des Bremer Nordens sind gleichwertige Stadtteile innerhalb der Stadtgemeinde Bremen. Damit ist die **„Sonderrolle“ des Bremer Nordens innerhalb der Stadtgemeinde aufgelöst**.
- Das Zentrum des Bremer Nordens übernimmt zentrale Funktionen **für alle drei Stadtteile wie auch für das Umland**.
- Räumliche und funktionale **Beziehungen zur Stadt Bremen** werden bewusst gestärkt.
- Eine stärkere Position des Bremer Nordens („Urbanität“) führt zu einer **positiven Konkurrenz mit dem Umland**.
- In themenbezogenen Kooperationen werden die **Beziehungen zwischen den Umlandgemeinden und dem Bremer Norden gestärkt**.
- Zur **Stärkung der Akteursnetzwerke in allen drei Stadtteilen und stadtteilübergreifend** haben themenbezogene Kooperationen besondere Bedeutung. Die Vernetzung umfasst dabei Ortsämter, Beiräte und jeweils thematische Schlüsselakteur/innen bzw. Institutionen.
- Für den Bremer Norden wird eine **zukunftsorientierte Verwaltungsmodernisierung** im Sinne der **bedarfsgerechten Dienstleistungsausrichtung** und im fairen Abgleich zu den Angeboten und Arbeitsplatzeffekten der Kernstadt betrieben.
- Die **Bevölkerungsentwicklung im Bremer Norden soll stabil gehalten werden**, wobei eine sozial, kulturell und altersgemischte **Bevölkerungsstruktur** erhalten bleibt bzw. angestrebt wird.
- Um **jüngere Altersgruppen im Bremer Norden zu halten** und dazu zu gewinnen, werden innovative Ideen zu folgenden Themenbereichen besonders gefördert:
 - **Wohnen** (z. B. neue Wohnformen),
 - **Wirtschaft** (z. B. kreative Existenzgründer, Vereinbarkeit Beruf und Familie)
 - **Kultur** (z. B. jugendliche Freizeitaktivitäten, Trendsportarten)
 - **Bildung** (z. B. Bildungszentrum, KiTa-Versorgung)
- Für eine stabile Bevölkerungsstruktur werden **integrative Maßnahmen** auf den unterschiedlichsten Ebenen durchgeführt, um das Wachsen von einer multikulturellen (Nebeneinander der Kulturen) **zu einer interkulturellen Gesellschaft** (Miteinander der Kulturen) zu fördern.
- Für die zukünftige Wohnbauentwicklung **im Bremer Norden wird eine konsequente Innenentwicklung verfolgt**, bei der die **Nachverdichtung auf ausgewählten, integrierten Standorten** stattfindet und die prägende **Balance zwischen Grünraum und städtischer Umgebung** des Nordbremer Raums wertgeschätzt und weiterentwickelt wird.
- Das Wohnraumangebot zielt auf eine sozial, kulturell und altersgemischte **Bewohnerstruktur auf Quartiersebene** ab und bietet kooperativ mit den Nachbargemeinden **Wohnformen für vielfältige Lebensentwürfe**.
- Der **Wohnungsbestand wird** für die aktuellen und zukünftigen Anforderungen seiner Bewohner/innen und für Neubürger/innen **„fit“ gemacht** und unter Profilierung als Standort für „besonderes Wohnen“ aufgewertet.
- **Wichtige Räume zukünftiger Entwicklung sind die Bahnhöfe als Knotenpunkte**, hierzu gehört auch ein zukünftiger Bahnhofsteilpunkt in Grambke. Sie werden sowohl funktional wie städtebaulich gestärkt werden.
- Wesentliche Impulse für Teilräume des Bremer Nordens wird der **A 281-Wesertunnel** bringen. Geringere Auswirkungen wird der Umbau der B 74 (Verlagerung auf eine Ortsumgehungsstraße nach Ritterhude) mit sich bringen.
- Hohe Bedeutung hat die **Integration der Hauptstraßen** in den Straßenraum. Neben der Rolle für IV und ÖPNV geht es hierbei um den **Straßenraum als Aufenthalts- und Lebensraum**. Dies gilt in besonderer Weise für den Heerstraßenzug als Tor in den Bremer Norden.
- **Qualitätsverbesserungen im Radverkehr** leisten einen wichtigen Beitrag zur Attraktivität des Bremer Nordens, sowohl bei der Anbindung an Gröpelingen und die Stadt Bremen als auch bei Radwegen entlang der Weser und im alltäglichen „Quartiersradverkehr“.
- Voraussetzung für eine positive wirtschaftliche Entwicklung des Bremer Nordens ist eine **aktive Wirtschaftsstrukturpolitik mit Bestandssicherung und der Förderung einer „Entwicklung aus sich selbst heraus“**, die lokale Kompetenzen identifiziert und nutzt.
- Die **hochspezialisierte Werftindustrie ist ein wichtiger Baustein** in der Wirtschaftslandschaft des Bremer Nordens.
- **Chancen** zukünftiger Entwicklung liegen **in der Kreativwirtschaft und in Existenzgründungen**. Potenziale hierfür bieten vor allem das BWK-Gelände sowie die JUB.
- **Im Bremer Norden wird eine flächendeckende Nahversorgung** (fußläufige Erreichbarkeit in einem 600m-Radius) **sichergestellt** (Grundversorgung). **Höherwertige Einzelhandelseinrichtungen sind vorrangig im Zentrum Vegesack** und in den bestehenden Zentren von Blumenthal und Burglesum anzusiedeln.
- **Die Kultur im Bremer Norden entwickelt sich aus dem Ort und seinen derzeitigen und zukünftigen Bewohner/innen**. Kulturelle Potentiale und Aktivitäten werden identifiziert, sichtbar gemacht, vernetzt sowie selbstbewusst kommuniziert und dargestellt.
- Für die Förderung der kulturellen Entwicklung „aus sich selbst“, vor allem von jungen Nordbremer Kreativszenen, werden **Orte und Freiräume gesichert bzw. „offen“ und „unbeplant“ gehalten. Zwischennutzungen** werden ermöglicht.
- Es muss sowohl **kulturelle Kristallisationspunkte** (einzelne überregionale Events) geben als auch **flächige kulturelle Angebote** (niedrigschwellige Veranstaltungsangebote).
- Die **örtlichen Sportvereine** finden breite Unterstützung und steigern mit Angeboten für neue Trendsportarten (z. B. Stand Up Paddling, Blobbing, Bouldern) ihre **Attraktivität für junge Menschen**. Die **Wassersportarten** werden stärker gefördert und es bilden sich gesamtstädtische Leistungszentren.
- Die **Grün- und Freiflächen sind ein prägender Teil des Bremer Nordens** und ein wichtiger Faktor für seine Attraktivität. Verbunden mit Urbanität können diese Naherholungsflächen den Bremer Norden als **„Alleinstellungsmerkmal“ gegenüber dem Umland und der übrigen Stadt Bremen** positiv hervorheben. Schwerpunkte der Entwicklung sind der Sportparksee und das Werderland.
- **Naherholung wird als grenzübergreifendes Thema verstanden**, das den gesamten Nordbremer Raum verbindet und seine Attraktivität stärkt. Der weitere Ausbau von **durchgehenden Wegenetzen wird kooperativ mit den Nachbargemeinden** verfolgt.
- **Bestehende lokale Nachbarschaften sind ein wichtiger Faktor der Lebensqualität im Bremer Norden**. Die Förderung der Integration bisher „verinselter“ Siedlungsstrukturen ist dabei ein wichtiges Handlungsfeld.
- **Vorhandene Einrichtungen (KiTa/Schule o.ä.) werden** – bei Bündelung von Angeboten und Einrichtungen sowie entsprechender Öffnung für die Bewohner/innen – ein **„Integrationsmotor“ für Kinder und Eltern**.
- Soziales Miteinander und Integration brauchen **öffentliche Orte für interkulturelle Begegnungen**, wie sie z. B. im Rahmen von **„urbanen Laboren“** geschaffen werden können.



Blumenthal



Identität: Ein Raum – drei Stadtteile



Der Bremer Norden ist ein Ganzes, bestehend aus drei Stadtteilen; zugunsten einer „Aufgabenteilung“ innerhalb des Bremer Nordens werden die „alten Rollen“ der drei einzelnen Stadtteile ausgegeben. Ein gemeinsames Entwicklungskonzept greift Stärken und Potenziale auf.

Die vorhandenen Potenziale des Bremer Nordens werden zur Stärkung eines gemeinsamen Zentrums in Vegesack genutzt.

Das Stadtgebiet des Bremer Nordens setzt sich historisch aus unterschiedlichen, ehemals selbständigen Gemeinden zusammen, das heute in drei Stadtteile und 15 Ortsteile gegliedert ist.

Die Bezeichnung „Bremen-Nord“ erhielt dieses Gebiet erst 1951 per Verordnung.

Dieses historische Erbe soll genutzt und weiterentwickelt werden zu einer gemeinsamen Identität des Raumes. Einerseits führt die historische Situation zu einer hohen Identifikation der Bewohner mit ihrem Ortsteil, Quartier, andererseits führt dies aber auch zu einer Konkurrenz zwischen den Orts- und Stadtteilen.

Derzeit erschwert der stark ausgeprägte Selbstbezug der einzelnen Stadtteile innerhalb des Bremer Nordens ein gemeinsames Handeln und führt zu Reibungsverlusten.

Ein gemeinsames Entwicklungskonzept für das Gebiet des Bremer Nordens kann die Unterschiedlichkeiten angemessen berücksichtigen, soll aber auch zu einer gemeinsamen Identität führen. Zur Entwicklung eines gemeinsamen Raumes gehört die Festlegung eines gemeinsamen Zentrums für alle drei Stadtteile.

Aufgrund der Lage im Stadtbezirk und der Verkehrsanbindung ist der Ortsteil Vegesack hierfür am geeignetsten. Hier sind bereits zahlreiche zentrale Einrichtungen für den Bremer Norden vorhanden und es können weitere (wie z. B. Stadthalle, Theater, Kino) angesiedelt werden. Für die beiden anderen historisch gewachsenen Stadtteilzentren in Blumenthal und Burglesum bedeutet dies, dass sie keine gleichwertige Ausstattung erhalten werden, aber in ihrem Bestand mit ihren regionalen Besonderheiten gesichert werden.



Identität: Beziehungen zur Stadt Bremen



Die drei Stadtteile des Bremer Nordens sind gleichwertige Stadtteile innerhalb der Stadtgemeinde Bremen. Damit ist die „Sonderrolle“ des Bremer Nordens innerhalb der Stadtgemeinde aufgelöst.

Das Zentrum des Bremer Nordens übernimmt zentrale Funktionen für alle drei Stadtteile wie auch für das Umland.

Räumliche und funktionale Beziehungen zur Stadt Bremen werden bewusst gestärkt.

Die Stadtgemeinde Bremen erstreckt sich als Stadt am Fluss längs der Weser, von Mahndorf bis nach Reum. Der Bereich nördlich der Lesum hat dabei eine relativ große Entfernung zur historischen Stadtmitte (Die Entfernung von der Innenstadt bis zur Lesumbrücke entspricht der Entfernung bis zur Stadtgrenze in Mahndorf, ca. 11 km) und durch diese Lage auch eine andere historische Entwicklung erfahren. Es bildeten sich hier, bis zur Eingemeindung nach Bremen, eigenständige Wohn- und Arbeitsorte mit einem eigenen Lebensraum.

Diese gewisse Eigenständigkeit hat sich bis heute erhalten. Sie bedeutet einerseits eine hohe Identifikation der Bewohner mit ihrem Stadtteil, aber andererseits auch eine Distanzierung zur Stadt Bremen.

Die gemeinsame Identität als Bremer Norden entwickelt sich überwiegend nur in Bezug auf das Verhältnis zu den anderen Stadtteilen Bremens bzw. als Abgrenzung.

Die Bewohner/innen der Innenstadt nehmen den Bremer Norden als einen sozial benachteiligten Raum wahr, der zudem noch „weit draußen“ nördlich der Lesum liegt.

Dies führt zu einer Sonderrolle des Bremer Nordens, die z.T. mit einem negativen Image verbunden ist. Diese Rolle soll aufgegeben werden und der Norden als „normaler“ Teil der Stadtgemeinde Bremen wahrgenommen werden.

Es erfolgt eine Gleichbehandlung mit allen anderen Stadtteilen der Stadtgemeinde. Zentrale Funktionen für die drei Stadtteile im Bremer Norden soll ein gemeinsames Zentrum aufnehmen, welches aufgrund der Lage und bestehender Einrichtungen in Vegesack bereits existiert. Die Sichtweise des Bremer Nordens als Stadtteil, der von der



„Stadt“ benachteiligt wird, soll aufgegeben werden. Das bedeutet auch, dass die Fachverwaltungen und Dienstleister der Kernstadt dem Bremer Norden die gleiche Aufmerksamkeit schenken müssen wie allen anderen Stadtteilen.

Die bestehenden räumlichen Verbindungen zwischen der Innenstadt und dem Bremer Norden sind ausgebaut und auch durch den einheitlichen Stadttarif der BSAG wesentlich verbessert worden. Diese Tatsachen können weiter optimiert und besser vermarktet werden.

Identität: Beziehungen zum Umland



Eine stärkere Position des Bremer Nordens („Urbanität“) führt zu einer positiven Konkurrenz mit dem Umland.

In themenbezogenen Kooperationen werden die Beziehungen zwischen den Umlandgemeinden und dem Bremer Norden gestärkt.

Im Bremer Norden besteht eine enge Verflechtung mit den Umlandgemeinden. Menschen leben und erleben den Raum unabhängig von Gemeinde- oder Landesgrenzen. Der Bereich nördlich der Lesum ist zudem mit dem Namen „Bremer Schweiz“ positiv besetzt.

Im Gesundheitsbereich hat der Bremer Norden eine zentrale Bedeutung, die weit in das Umland ausstrahlt. Die Stadtgrenze entspricht nicht immer der historisch gewachsenen Identität. So erstreckt sich z. B. die Kirchengemeinde Martini/Lesum bis weit in das niedersächsische Umland.

Die Stadtgrenze ist gleichzeitig Landesgrenze. Dies führt insbesondere im Bildungsbereich zu Einschränkungen für die Bürger. Zudem bestehen dadurch zwei unterschiedliche Bauordnungen für diesen Raum.

Die Umlandgemeinden konnten in der jüngsten Vergangenheit einen starken Einwohnerzuwachs insbesondere aus dem Bremer Norden verzeichnen. Dies ist u.a. auf das Angebot an Bauplätzen für Einfamilienhäuser zurückzuführen, die aufgrund der größeren Flächenverfügbarkeit hier besser angeboten werden können. Andererseits ist im Bremer Norden der Trend zur Rückwanderung in die Stadt zu beobachten. Ältere Bewohner suchen einen Wohnstandort in der Nähe von Dienstleistungen, Ärzten, Infrastruktur (ÖPNV) und geben ihre Einfamilienhäuser im Umland auf. Das Angebot an Wohnbaupotentialen im Bremer Norden ist wesentlich differenzierter als in den Umlandgemeinden, die



sich überwiegend an der konservativen Neuausweisung von Flächen für den Einfamilienhausbau orientieren.

Der Bremer Norden kann sich stärker als städtischerer Wohnort in der Nähe zu attraktiven Landschaftsräumen (Urbanität und Landschaft) positionieren.

Hier können sich innovative Wohnformen entwickeln und eine urbane Architektur angeboten werden, die es in den Umlandgemeinden nicht gibt. Dies ist unter dem Begriff einer positiven Konkurrenz zu verstehen.

Im Bereich der Freiraumsicherung bedarf es einer engen Abstimmung zwischen den Gemeinden, um diese für den Raum wichtigen Qualitäten zu sichern und weiter zu entwickeln. Insbesondere ein durchgehendes Wegenetz für die Naherholung dient als verbindender und stärkender Imagefaktor über die Gemeindegrenzen hinweg.

Auch in den Bereichen der Gewerbeflächenplanungen bzw. der Definition von Themenfeldern für unterschiedliche Gewerbegebiete und einer gemeinsamen Akquisition bedarf es einer engeren Abstimmung der Gemeinden. Das gleiche gilt für die Konversion ehemals militärisch genutzter Flächen.

Akteurinnen und Akteure



Zur Stärkung der Akteursnetzwerke in allen drei Stadtteilen und stadtteilübergreifend haben themenbezogene Kooperationen besondere Bedeutung. Die Vernetzung umfasst dabei Ortsämter, Beiräte und jeweils thematische Schlüsselakteurinnen bzw. Institutionen.

Für den Bremer Norden wird eine zukunftsorientierte Verwaltungsmodernisierung im Sinne der bedarfsgerechten Dienstleistungsausrichtung und im fairen Abgleich zu den Angeboten und Arbeitsplatzeffekten der anderen Stadtteile betrieben.

Aus Sicht der Stadtplanung und -entwicklung kommt der Frage eines abgestimmten und konsensualen Handelns vor Ort im Sinne der positiven Wahrnehmung des Bremer Nordens als Gesamttraum sowie der Zielerreichung hohe Bedeutung zu. Bislang überwiegen im politischen wie fachlichen Alltagshandeln oftmals Aspekte und Interessen auf Stadtteilebene. Die Diskussion zur Ansiedlung eines zentralen Jobcenters mag hierfür als Beispiel stehen. Allein die Haushaltssituation Bremens und das erklärte Ziel einer Verwaltungsmodernisierung zwingen dort, wo gemeinsame



Interessen und Bedarfe tangiert sind, zukünftig in erhöhtem Maße zu abgestimmten und im Ergebnis akzeptierten Entscheidungen statt Konkurrenzdenken, und setzen eine *Bereitschaft zur Teilung von Standortpotentialen aller drei Stadtteile im Sinne des Bremer Nordens voraus.*

In diesem Sinne kommt beispielhaft der Frage synergetischer Effekte in der Kooperation der örtlichen Einzelhandelsverbände „IGEL e. V. Burglesum“, „Blumenthal Aktiv“ und „Vegesack Marketing“, aber v. a. auch der im Beirätegesetz angelegten Regionalkonferenz als bislang nachrangig adressiertem, politischem Gremium des Interessensausgleichs und der Formulierung gemeinsamer Ziele und Erforderlichkeiten Bedeutung zu.

Während die Abstimmung zwischen Bauamt und Ortsämtern/Beiräten über monatliche Arbeitsgespräche und die traditionelle Abstimmung von mehrjährigen Arbeitsprogrammen bremensweit einzigartig angelegt ist, erscheint die Zielgerichtetheit und Kooperationskultur zwischen der Bau- und Wirtschaftsverwaltung sowie den örtlichen Interessensvertretungen ausbaufähig.

Getragen wird eine zukünftig positive Entwicklung von der Akzeptanz in der Bevölkerung.

Die Nordbremer/innen sind ihren Ortsteilen treu und bilden in Ihrer weitreichenden Bereitschaft zu gesellschaftlichem Engagement und Ehrenamt, nicht nur im Vereinswesen, ein hohes lokales Potential und Gut. Letzteres gilt es städtischerseits aufzugreifen und zu unterstützen.

Im Rahmen der laufenden Verwaltungsmodernisierung sollte die Sicherung örtlicher Entscheidungskompetenzen zur Abstimmung und Beförderung von Projekten nach stadtweit einheitlichen Maßstäben im Vordergrund stehen.

Bevölkerungsentwicklung



Die Bevölkerungsentwicklung im Bremer Norden soll stabil gehalten werden, wobei eine sozial, kulturell und altersgemischte Bevölkerungsstruktur erhalten bleibt bzw. angestrebt wird.

Um jüngere Altersgruppen im Bremer Norden zu halten und dazu zu gewinnen werden innovative Ideen zu folgenden Themenbereichen besonders gefördert:

Wohnen (z. B. neue Wohnformen)

Wirtschaft (z. B. kreative Existenzgründer, Vereinbarkeit Beruf und Familie)

Kultur (z. B. jugendliche Freizeitaktivitäten, Trendsportarten)

Bildung (z. B. Bildungszentrum, KiTa-Versorgung)

Für eine stabile Bevölkerungsstruktur werden integrative Maßnahmen auf den unterschiedlichsten Ebenen durchgeführt, um das Wachsen einer multikulturellen (nebeneinander der Kulturen) zu einer interkulturellen Gesellschaft (miteinander der Kulturen) zu fördern.

Der Norden Bremens war in den letzten zwei Jahrzehnten in der Folge eines massiven Strukturwandels mit hohen Arbeitsplatzverlusten von zeitweise erheblichen Bevölkerungsverlusten getroffen. Diese Entwicklung konnte, u. a. durch eine forcierte Wohnbaupolitik seit ca. 2010 zunehmend gedämpft werden. Während Bremen als Gesamtstadt in den letzten Jahren dank Reurbanisierung moderat wuchs und sich auch aktuell dem Ziel der „Wachsenden Stadt“ verschrieben hat, muss dieses Ziel für den Teilraum Nord entsprechend des innerstädtischen Standortwettbewerbs und der in den letzten Jahren signifikant ablesbaren Abhängigkeit von kaum steuerbaren Auslandszuzügen realistischerweise in das Ziel einer abzusichernden Stabilisierung der Bevölkerungszahl konkretisiert werden.

Der Bremer Norden ist durch eine vergleichsweise alte Bevölkerung mit steigender Tendenz geprägt. Entsprechend gilt es, zeitgerechte und qualifizierte Angebote für eine alternde, standorttreue Gesellschaft zu schaffen (dezentrale Versorgung mit Alten- und Pflegeeinrichtungen, ambulante Angebote, Barrierefreiheit) und gleichzeitig die Attraktivität des Teilraumes für jüngere Generationen deutlich zu steigern. Hierzu zählen u. a. die ausreichende Versorgung mit Kinderbetreuungsangeboten/Ganztageschulen und konkrete Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Generellen.

Wesentliches und ein für den Bremer Norden historisch prägendes Element ist zum anderen ein friedliches Miteinander der Kulturen,

welches wesentlich zur gesuchten Urbanität durch Vielfalt und Lebensqualität beizutragen imstande ist und statistisch zu einer Verjüngung des Stadtbezirks führt. Dabei sind Armutsfragen und Brennpunkte sozialräumlicher Entwicklung mit konkreten Maßnahmen anzugehen, um die Akzeptanz in der Bevölkerung zu sichern.

Die Siedlungsstruktur und der Immobilienmarkt des Bremer Nordens sind eher konservativ geprägt. Entsprechend besteht hinsichtlich der Attraktivität für jüngere Altersgruppen Nachholbedarf. Anreizsysteme wie ein Einheimischenmodell o. ä. fehlen. Die jüngste Neubautätigkeit war stark baurägergeprägt und vollzog sich im oberen Preissegment bzw. in bevorzugten Lagen. Neben der zu sichernden, anteiligen Verfügbarkeit von freien Baugrundstücken, u. a. in Verbindung mit der städtischen Bodenpolitik, sollten neue Wohnungsbauprojekte das bisherige Immobilienangebot konsequent ergänzen und neue Wohnformen (Mehrgenerationenwohnen u. ä.) ermöglichen.

Wesentlich für die verfolgte Stabilisierung der Bevölkerungsstruktur sind die Standortbindungswirkungen entsprechend zu schaffender Angebote auf dem Arbeitsmarkt (Ausbildungspakete, Berufsfördermaßnahmen, Aktivitäten der örtlichen Unternehmensverbände) sowie die Steigerung des Freizeit- und Kulturangebotes (Kino, etc.) für Jugendliche und junge Familien.

Wohnen, Siedlungsentwicklung



Für die zukünftige Wohnbauentwicklung im Bremer Norden wird eine konsequente Innenentwicklung verfolgt, bei der die Nachverdichtung auf ausgewählten integrierten Standorten stattfindet und die prägende Balance zwischen Grünraum und städtischer Umgebung des Nordbremer Raums wertgeschätzt und weiterentwickelt wird.

Das Wohnraumangebot zielt auf eine sozial, kulturell und altersgemischte Bewohnerstruktur auf Quartiersebene ab und bietet kooperativ mit den Nachbargemeinden Wohnformen für vielfältige Lebensentwürfe.

Der Wohnungsbestand wird für die aktuellen und zukünftigen Anforderungen seiner Bewohner/innen und für Neubürger/innen „fit“ gemacht und unter Profilierung als Standort für „besonderes Wohnen“ aufgewertet.

Spätestens seit Verabschiedung der Wohnungsbaukonzeption im Jahre 2009 verfolgt die Stadt Bremen eine neue Strategie

in der Stadt- und Siedlungsentwicklung, die der baulichen Entwicklung von innerstädtischen Räumen Vorrang vor der weiteren Inanspruchnahme von Bauflächen im Außenbereich einräumt. Diese bundesweite Trendwende stellt sich damit einerseits den anstehenden Herausforderungen des demografischen Wandels und zielt andererseits auf einen verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang mit begrenzten Ressourcen von Flächen und Finanzmitteln ab. Auch im Bremer Norden gilt es, den fortwährenden „Flächenverbrauch“ zu reduzieren, städtische Brachflächen zu revitalisieren und Baulücken zu nutzen, um die Freiflächen der umgebenden Landschaft zu schonen.

In dem für den Bremer Norden charakteristischen Spannungsfeld zwischen Grünraum und städtischer Umgebung ist vor allem in der Entwicklung des Wohnungsneubaus zu berücksichtigen, dass attraktive Wohnlagen sowohl von wohnungsnahen Erholungsflächen profitieren als auch in ein technisches und soziales Infrastrukturnetz eingebunden sein müssen, um die Vorzüge dieser spezifischen Nordbremer Lagegunst nutzen zu können. Für den eher kleinstädtisch bis zum Teil dörflich wirkenden Stadtraum des Bremer Nordens sind darüber hinaus Nachverdichtungen im Wohnungsbestand notwendig, um die Urbanitätsentwicklung voranzutreiben, die wiederum Voraussetzung für die Ansiedlung und das Funktionieren städtischer Angebote (z. B. Kino, Theater, Einzelhandel, etc.). Standorte, die sich für Maßnahmen zur Nachverdichtung eignen, sind entlang der S-Bahn-Linie, in integrierter, zentralräumlicher Lage zu identifizieren und entsprechend zu entwickeln.

Im Bremer Norden liegen trotz einer eher unauffälligen Bevölkerungsstruktur in der Gesamtschau deutliche Segregationstendenzen auf der Ebene der Ortsteile vor. Wohlhabende Quartiere liegen neben sehr einkommensschwachen. Das künftige Wohnraumangebot für den Bremer Norden muss daher breit angelegt werden, um möglichst viele unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zu erreichen und so zur Stabilisierung der Nachbarschaften innerhalb der Quartiere eine möglichst kleinteilig gemischte Bewohnerstruktur wachsen zu lassen. Ansätze hierzu bieten die bereits existierenden Programme WIN (Wohnen in Nachbarschaften) und Soziale Stadt. Je nach Ausgangslage der jeweiligen Quartiere kann die Ausrichtung der Angebotsentwicklung auf bestimmte Zielgruppen sinnvoll sein, um den bestehenden Segregationstendenzen entgegen zu wirken. Dies betrifft sowohl die „sozialen Brennpunkte“ wie z. B. die Grohner Düne als auch die in Überalterung befindlichen Quartiere wie z. B. in St. Magnus.

Eine sozial, kulturell und altersgemischte Bewohnerstruktur bedeutet natürlich aufgrund der sehr divergierenden Lebensentwürfe und den daraus resultierenden unterschiedli-



Industriepark



chen Anforderungen an Wohnraum einen hohen Bedarf an vielfältigen Wohnungsangeboten. Diese Angebote sollten innerhalb des Bremer Nordens sowie in Kooperation mit den Nachbargemeinden geschaffen werden, wobei der Bremer Norden infolge der notwendigen Urbanisierungsentwicklung zunehmend die Aufgabe der Schaffung von städtisch verdichtetem und experimentell unkonventionellem Wohnbau übernehmen sollte. Hinsichtlich der notwendigen Bereitstellung einer derart breit gefächerten Angebotspalette, den veränderten Wohnraumsprüchen und den gestiegenen Anforderungen an Energieeffizienz müssen folgerichtig auch innerhalb des Wohnungsbestandes Umbau- und Sanierungstätigkeiten verstärkt angestoßen und umgesetzt werden.

Verkehr

! **Wichtige Räume zukünftiger Entwicklung sind die Bahnhöfe als Knotenpunkte, hierzu gehört auch ein zukünftiger Bahnhofpunkt in Grambke. Sie werden sowohl funktional wie städtebaulich gestärkt werden.**

Wesentlicher Impuls für Teilräume des Bremer Nordens wird der A 281-Wesertunnel sein. Geringere Auswirkungen wird der Umbau der B 74 (Verlagerung auf eine Ortsumgehungsstraße nach Ritterhude) mit sich bringen.

Hohe Bedeutung hat die Integration der Hauptstraßen in den Straßenraum. Neben der Rolle für IV und ÖPNV geht es hierbei um den Straßenraum als Aufenthaltsraum. Dies gilt in besonderer Weise für den Heerstraßenzug als Tor in den Bremer Norden.

Qualitätsverbesserungen im Radverkehr leisten einen wichtigen Beitrag zur Attraktivität des Bremer Nordens, sowohl bei der Anbindung an Gröpelingen und die Stadt Bremen als auch bei Radwegen entlang der Weser und im alltäglichen „Quartiersradverkehr“.

Der Bremer Norden ist nach dem Ausbau der A 270/B 74n und der S-Bahn-Trasse bis Farge sowie über die A 27 gut an die Bremer Innenstadt angebunden. Als ein wichtiges Ziel im „Verkehrsentwicklungsplan Bremen“ werden das Angebot und die Optimierung alternativer Verkehrsmittel zum Kfz formuliert.

Für den Bremer Norden liegen die Chancen zur verkehrlichen Optimierung in der Entwicklung der Bahnhöfe und der weiteren Urbanisierung ihrer umgebenden Räume, um diese Knotenpunkte der Mobilitätsketten entsprechend leistungsstark aufzuwerten.

Gleichzeitig sind der weitere Ausbau und die Optimierung des Radwegenetzes innerhalb des Bremer Nordens sowie als Verbindung zum weiteren Bremer Stadtgebiet sowohl ein bedeutender Faktor im Mobilitätsmix, als auch eine Verbesserung der Lebensqualität der Einwohner in Bezug auf Alltagsnutzung und Erholungsfunktion.

Die beiden verkehrstechnischen Großprojekte für den Bremer Norden (A 281-Tunnel, Umbau B 74, Ortsumgehung Ritterhude) werden unterschiedlich starke Auswirkungen vor Ort haben. Durch den Weiterbau der A 281 wird die Erreichbarkeit des größten Industriestandortes im Bremer Norden (Industriepark) verbessert sowie eine Lenkung und Bündelung der Wirtschaftsverkehre erreicht und somit dieser Wirtschaftsstandort weiter gestärkt. Gleichzeitig wird auch der Ortsteil Burg-Grambke besser an das überörtliche Verkehrsnetz angebunden und hat dadurch, vor allem in Verbindung mit einem zukünftigen S-Bahn-Haltepunkt enorme städtebauliche Entwicklungspotentiale aufzuweisen. Der Umbau der B74 wird eine Entlastung für den Knotenpunkt A 27/B74 (Ihlpohl) bedeuten.

Innerstädtische Straßenräume besitzen neben der reinen Verkehrsfunktion weitere wichtige Funktionen:

- unmittelbarer Lebensraum von Anwohnern,
- öffentliche Orte zum Verweilen,
- Kinderspielen,
- Treffpunkte,
- Parkraum sowie die
- wirtschaftliche Bedeutung für Handel und Gastronomie.

Diese Nutzungsüberlagerungen verstärken den Bedarf an Umgestaltungen von Hauptstraßen, deren Bestände häufig noch eine überbetonende Funktion des Kfz-Verkehrs aufweisen. Im Bremer Norden gilt es vor allem für den Heerstraßenzug mehr Aufenthaltsqualität zu schaffen und diesen öffentlichen Raum in den Lebensraum Stadt zu integrieren.



Wirtschaft

! **Voraussetzung für eine positive wirtschaftliche Entwicklung des Bremer Nordens ist eine aktive Wirtschaftspolitik mit Bestandssicherung und der Förderung einer „Entwicklung aus sich selbst heraus“, die lokale Kompetenzen identifiziert und nutzt.**

Die hochspezialisierte Werftindustrie ist ein wichtiger Baustein in der Wirtschaftslandschaft des Bremer Nordens.

Chancen zukünftiger Entwicklung liegen in der Kreativwirtschaft und in Existenzgründungen. Potenziale hierfür bieten vor allem das BWK-Gelände sowie die JUB.

Im Bremer Norden wird eine flächendeckende Nahversorgung (fußläufige Erreichbarkeit in einem 600m-Radius) sichergestellt (Grundversorgung). Höherwertige Einzelhandelseinrichtungen sind vorrangig im Zentrum Vegesack und in den bestehenden Zentren von Blumenthal und Burglesum anzusiedeln.

Im Bremer Norden sind die Auswirkungen des Strukturwandels noch immer spürbar.

Das Arbeitsplatzangebot ist im Verhältnis zur Einwohnerzahl zu gering, die Arbeitslosenquote ist hoch. Viele Einwohner des Bremer Nordens sind gezwungen zu den Arbeitsplätzen in die Innenstadt zu pendeln. Prestigeprojekte zur Verbesserung dieser Schieflage haben bisher nicht die erhoffte Verbesserung bewirkt.

Gleichzeitig bestehen Ansätze für eine positive wirtschaftliche Entwicklung. *Mit der Lürssen-Werft existiert im Bremer Norden ein Weltmarktführer im Bereich des Baus von Luxusjachten. Weitere Weltmarktplayer sind die Firmen Voiltec und Gleistein Ropes.* Mit dem Klinikum Bremen-Nord und der Einrichtung Friedehorst bestehen zwei große Arbeitgeber der Gesundheitswirtschaft im Bremer Norden, die weit in das Umland ausstrahlen. Dazu kommt noch eine hochkarätige und international ausstrahlende private Universität, die Jacobs University Bremen.

Mit der Fertigstellung des Wesertunnels im Verlauf der BAB 281 werden der Industriepark mit viel Ansiedlungspotential und das Stahlwerk eine wesentlich bessere Lagegunst erhalten. Diese Potentiale mit ihren Zulieferbetrieben können, zusammen mit dem großen Angebot an Arbeitskräften vor Ort, Entwicklungsimpulse für eine neue wirtschaftliche Entwicklung sein. *Ziel ist es, die Potentiale, die vor Ort sind, zu aktivieren und für*



neue Impulse der Wirtschaftspolitik zu nutzen. Die vielen mittelständischen Unternehmen bilden hierzu eine solide Basis. Dazu können neue Impulse aus dem Bereich der Kreativwirtschaft genutzt werden, den Bremer Norden wirtschaftlich zu entwickeln. Gerade für die Kreativwirtschaft bestehen Flächenpotentiale auf dem Gelände der ehemaligen BWK, dem Science Park aber auch in den zahlreich leerstehenden Läden.

Der Bremer Norden muss sich aus der bisherigen Abhängigkeit von wenigen Großbetrieben befreien und sich auf das „Potential vor Ort“ konzentrieren. Die Entwicklung von „Innen heraus“ muss gestärkt und gefördert werden. Die Ansiedlungspolitik sollte sich strategisch auf diese Entwicklung hin ausrichten.

Zur Sicherung der Lebensqualität für die zunehmend älter werdende Bevölkerung ist eine flächendeckende Nahversorgung erforderlich. Die Konzentration höherwertiger Einrichtungen des Einzelhandels und weiterer zentraler Dienstleistungen in zentralen Bereichen steigert die Attraktivität des Einzelhandels und stärkt die Zentrenstruktur im Bremer Norden.

Kultur und Sport

! **Die Kultur im Bremer Norden entwickelt sich aus dem Ort und seiner derzeitigen und hinzukommenden Bewohner/-innen. Kulturelle Potentiale und Aktivitäten werden identifiziert, sichtbar gemacht, vernetzt sowie selbstbewusst kommuniziert und dargestellt.**

Für die Förderung der kulturellen Entwicklung „aus sich selbst“, vor allem von jungen Nordbremer Kreativszenen, werden Orte und Freiräume gesichert bzw. „offen“ und „unbeplant“ gehalten. Zwischennutzungen werden ermöglicht.

Es muss sowohl kulturelle Kristallisationspunkte (einzelne überregionale Events) geben als auch flächige kulturelle Angebote (niedrigschwellige Veranstaltungsangebote).

Die örtlichen Sportvereine finden breite Unterstützung und steigern mit Angeboten für neue Trendsportarten (z. B. Stand Up Paddling, Blobbing, Bouldern) ihre Attraktivität für junge Menschen. Die Wassersportarten werden stärker gefördert und es bilden sich gesamtstädtische Leistungszentren.



Im Bremer Norden existiert ein vielseitiges kulturelles Angebot, das hauptsächlich vom Interesse und Engagement der Bevölkerung selbst lebt. Es sind sowohl die vielen kleinen, aktiven Vereine und kulturellen Einrichtungen mit breitem, auch niederschwelligem Angebot als auch überregional ausstrahlende Events wie z. B. „Sommer in Lesoma“, das Vegesacker Hafenfest oder das Festival Maritim, die die ganze Bandbreite der Kulturszene im Bremer Norden aufzeigen. Schwächen weist das Freizeitangebot für Jugendliche und junge Erwachsene auf. Es gibt kein Kino oder Programm kino, einen Mangel an interessanten Treffpunkten und in Sportvereinen werden bislang kaum Trendsportarten angeboten.

Um das bestehende kulturelle Angebot zu erhalten, zu ergänzen und weiterzuentwickeln, bedarf es der Aktivierung und Förderung der kulturellen Potentiale „vor Ort“, sowohl der „alteingesessenen“ Einwohner als auch der Neubremer, die vielfach aus dem Ausland in den Bremer Norden gezogen sind.

Die kulturelle Vielfalt in den Quartieren ist dabei Ausgangspunkt und Grundlage für die Integration und die kulturelle Identität im Bremer Norden. Eher „aufgesetzte“ Attraktionen haben hier erfahrungsgemäß aufgrund des fehlenden Bezugs und somit einer ausbleibenden Akzeptanz der Bevölkerung wenige Erfolgsaussichten.

Zur speziellen Förderung einer „jungen Kreativszene“ steht nicht das „Machen“ im Vordergrund, sondern das „Machen lassen“. Gerade unbeplante oder vergessene Orte bieten Raum, um kreative Ideen wachsen zu lassen. Solche offenen Räume zu sichern und Zwischennutzungen zu ermöglichen, obwohl die von den Nutzern selbst initiiert oder über die ZwischenzeitZentrale (ZZZ) organisiert werden, ist für das kulturelle Wachsen „aus sich selbst“ von großer Bedeutung. Gleichzeitig stellt dieses Umdenken und Experimentieren die Verantwortlichen sowie die Bevölkerung vor neue Herausforderungen.

Für die sportliche Seite des Bremer Nordens ist die Unterstützung der vielen, engagierten Sportvereine eine wesentliche Aufgabe, um sie zur Attraktivitätssteigerung ihrer Angebote für aktuelle Sportarten zu begeistern und in die Lage zu versetzen. Die attraktive Lage an Weser und Lesum sollte dabei noch stärker als bisher für den Wassersport genutzt werden.

Naherholung



Die Grün- und Freiflächen sind ein prägender Teil des Bremer Nordens und ein wichtiger Faktor für seine Attraktivität. Verbunden mit Urbanität können diese Naherholungsflächen den Bremer Norden als „Alleinstellungsmerkmal“ gegenüber dem Umland und der übrigen Stadt Bremen positiv hervorheben. Schwerpunkte der Entwicklung sind der Sportparksee und das Werderland.

Naherholung wird als grenzübergreifendes Thema verstanden, das den gesamten Nordbremer Raum verbindet und seine Attraktivität stärkt. Der weitere Ausbau von durchgehenden Wegenetzen wird kooperativ mit den Nachbargemeinden verfolgt.

Durch die Lage des Nordbremer Siedlungsgebietes an der hohen Geestkante und auf der hochgelegenen Geest, langgestreckt an den Flussufern der Weser und der Lesum, bietet der Bremer Norden vielfältige, in Bremen einzigartige Landschaftsräume.

Geographisch gesehen hebt sich der Bremer Norden auf einem ca. 20 m hohen Geestrücken aus der angrenzenden Marschlandschaft heraus. Dieses Relief der Geestauspprägungen, auch als „Bremer Schweiz“ bezeichnet, ist ein grundlegender struktureller Bestandteil des Stadtgefüges, das durch die tiefliegenden Einschnitte der Geestbachtäler der Blumenthaler Aue, der Schönebecker Aue, der Ihle sowie der Beckedorfer Beeke weiterhin natürlich modelliert wurde. Die ortstypischen Merkmale sind aber nicht die steilen Geestkanten an sich, sondern die Einbindung in die städtische Nutzung des Stadtgefüges, z. B. in Form von attraktiven Aussichtspunkten auf Weser und Lesum, Treppenanlagen in Knoop Park und im Stadtgarten oder auch der Rad- und Fußweg entlang der Geestkante am Flussufer von Weser und Lesum (z. B. Admiral-Brommy-Weg). Innerhalb des Stadtgebietes ermöglichen die verschiedenen topographischen Kontraste ein dicht beieinander liegendes, spannendes Spektrum an Ein- und Ausblicken sowie unterschiedliche Ausformungen der Geländedenutzung, die dieses prägende Merkmal des Bremer Nordens sichtbar machen.

Die bewegten natürlichen Landschaftsräume werden ergänzt durch große öffentliche Parkanlagen mit kulturhistorischer Bedeutung und z.T. überregionaler Ausstrahlung (Wätjens Park, Knoop Park, Pellens Park). Ein großes Potential bietet die große Waldfläche zwischen Blumenthal und Schwanewede



sowie die Rekumer Heide. Eingebettet in diese Stadtlandschaft bietet die Vielzahl an naturräumlichen Freiflächen quartiersnahe Erholungsmöglichkeiten im ganzen Bremer Norden.

Das Werderland verbindet als größte zusammenhängende Naherholungsfläche den Bremer Norden mit dem weiteren Bremer Stadtgebiet und wird zusammen mit der weiteren Aufwertung des Sportparksees als Schwerpunkt der zukünftigen Naherholungsentwicklung auch zur Stärkung der Stadtverbindungen betrachtet.

Um die Nordbremer Naherholungsräume erfahren und erleben zu können, ist das Angebot an attraktiven, ortsübergreifenden Wegenetzen von zentraler Bedeutung. Der weitere Ausbau und die Pflege der Rad- und Fußwege innerhalb Bremens und ins Umland ist eines der Hauptthemen für die kooperative Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden.

Soziales Miteinander



Bestehende lokale Nachbarschaften sind ein wichtiger Faktor der Lebensqualität im Bremer Norden. Die Förderung der Integration bisher „verinselter“ Siedlungsstrukturen ist dabei ein wichtiges Handlungsfeld.

Vorhandene Einrichtungen (KiTa/Schule o.ä.) werden – bei Bündelung von Angeboten und Einrichtungen sowie entsprechender Öffnung für die Bewohner/innen – ein „Integrationsmotor“ für Kinder und Eltern.

Soziales Miteinander und Integration brauchen öffentliche Orte für interkulturelle Begegnungen, wie sie z. B. im Rahmen von „urbanen Laboren“ geschaffen werden können.

Insgesamt gibt es eine starke Polarisierung zwischen den einzelnen Ortsteilen im Bremer Norden. Sozial privilegierte Ortsteile wie z. B. Schönebeck, St. Magnus und Lesum liegen unmittelbar neben ärmeren Ortsteilen mit unterdurchschnittlichen Einkommen und größeren sozialen Problemlagen. Um diesen Problemen zu begegnen, hat Bremen seit den 80er Jahren Maßnahmen eingeleitet, die dem Verfall dieser Quartiere entgegenwirken sollen. Durch vielfältige Förderprogramme, wie dem Programm „Wohnen in Nachbarschaften (WIN)“, Quartiersmanagement, Altes Zentrum Blumenthal oder IEK Grohner

Düne soll für eine Stabilisierung und Aufwertung der sozial benachteiligten Quartiere gesorgt werden. Ab 1999 wurden einige Maßnahmen an das Programm „Soziale Stadt“ von Bund und Ländern gekoppelt. Diese Programme sollten daher langfristig fortgeführt werden.

Der Trend zur sozialen Segregation konnte bisher nicht überwunden werden. Modellvorhaben, wie z. B. die Förderung von innovativen Wohn- und Lebensformen, Angebote für Ältere mit kombinierten Betreuungsmöglichkeiten, Mehrgenerationswohnen und Baugemeinschaften (sozial-ökologisch-gemeinschaftlich) sollten besonders unterstützt werden.

Ziel ist eine ressortübergreifende Quartierspolitik um die Bevölkerungsstruktur nachhaltig zu stabilisieren. Ein besonderer Schwerpunkt liegt hier in der von den Bürgern vor Ort gewünschten Entwicklung einzelner Quartierszentren im Rahmen von „urbanen Laboren“.

Es sollten Orte gestaltet werden, die das Miteinander der Menschen vor Ort stärken. Durch Bündelung von unterschiedlichen Angeboten mit öffentlichen Räumen für interkulturelle Begegnung und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur kann der Integrationsprozess wesentlich verbessert werden. Deshalb muss ein ausreichendes Angebot an Kitas und Schulen gewährleistet sein. Soziale Segregation wird durch zunehmende Bildungssegregation verstärkt.

Eine stärkere Zusammenarbeit der einzelnen Stadtbezirke würde sich förderlich auf die jeweilige Projektarbeit der Stadtteilquartiere auswirken.

Segregation kann abgebaut werden, indem man dafür sorgt, die sozialen Sicherungssysteme auszubauen, den sozialen Wohnungsbau innovativ zu gestalten, zu fördern und eine beratende Unterstützung bei der Sanierung von Altbaugebieten zu leisten.

Durch eine hohe Wertschätzung der Vielfalt der Zuwanderer kann sich der Bremer Norden zu einem toleranten, weltoffenen und internationalen Raum weiter entwickeln.

4.2 Handlungsfelder

Um von den Leitthesen handlungsorientiert zu Maßnahmen und Projekten zu kommen, werden im Folgenden Handlungsfelder bestimmt (s. Abb. 4):

Strukturwandel gestalten

Der Bremer Norden ist – nicht zum ersten Mal in seiner Geschichte – mit verschiedenen Facetten des Strukturwandels befasst:

Stadtentwicklung

Auf größeren Arealen in Vegesack/Grohn, Blumenthal und Farge/Rekum steht durch Brachfallen ehemals industriell-gewerblicher Flächen und/oder Funktionsänderungen in ehemaligen zentralen Lagen ein Strukturwandel an. Antworten auf die sich daraus ergebenden Fragen sollen im räumlichen Zusammenhang geklärt werden und die einzelne Fläche sowohl räumlich wie inhaltlich in einen Kontext stellen.

Konversion ehemals militärischer Flächen

In einem großen Gebiet in Farge/Rekum und der angrenzenden Gemeinde Schwanewede bietet der Wegfall ehemals militärischer Nutzungen vielseitige Entwicklungsperspektiven. Zu den Flächen und Räumen gehören das ehemalige Tanklager Farge, der Truppenübungsplatz und das Kasernengelände in Schwanewede. Von Bremer Seite aus besteht ein deutliches Interesse, die anstehenden Fragen gemeinsam mit der Nachbargemeinde zu beantworten.

Potenziale klären

Für eine nachhaltige zukünftige Entwicklung des Bremer Nordens soll gezielt geklärt werden, welche Chancen die örtlichen Potenziale bieten. Hierzu gehören:

Innenentwicklung

Mit dem Ziel der Ressourcenschonung (flächensparenden Siedlungsentwicklung) und einer stärkeren Urbanitätsentwicklung sollen die Potenziale der Innenentwicklung geklärt werden. Dies betrifft im Prinzip das gesamte Siedlungsband des Bremer Nordens zwischen den Flussläufen und den Verkehrsachsen (Straße und Schiene).

Gewerbeflächen

Im Bremer Industriepark sollen die vorhandenen Potenziale sowohl in quantitativer wie qualitativer Art geklärt werden.

Einfamilienhaus-Gebiete der 1950er/60er Jahre

In diesen Gebieten steht in den nächsten Jahren häufig ein Eigentümerwechsel an. Der Gebäudebestand entspricht jedoch in vielen Fällen nicht den aktuellen Anforderungen der Wohnungssuchenden, so dass sich die Fragen der Bestandertüchtigung stellen. Gleichzeitig liegen hier ggf. Potenziale, auch für mittlere Einkommen Eigentumsbildung zu ermöglichen.

Durchquerbarkeit des Stahlwerkgeländes

Im Sinne einer Stärkung der Verbindung mit dem übrigen Stadtgebiet (s. auch Handlungs- und Wirkungsraum) geht es darum, die Möglichkeiten einer besseren Durchquerbarkeit des Stahlwerkgeländes zu prüfen, um dessen heute bestehende deutliche Trennwirkung zu mildern. Dadurch könnte auch das Werderland für die Naherholung besser nutzbar werden.

Sprung über die Weser

Mit den vorhandenen Fährverbindungen ist eine gute Grundlage geschaffen, in Kooperation mit den Gemeinden Berne und Lemwerder am gegenüberliegenden Weserufer die Entwicklungspotenziale dieses „Sprungs über die Weser“ zu klären und nutzbar zu machen.

Qualitäten sichern und ausbauen

Der Bremer Norden bringt für die zukünftige positive Entwicklung Qualitäten mit, die es zu sichern und auszubauen gilt. Hierzu gehören:

Grünräume

Wie in den Leitthesen geschrieben, liegt eine hohe Standortqualität des Bremer Nordens in der Balance zwischen Grünräumen und städtischen Strukturen. Der Sicherung der Grünräume kommt von daher – über die ökologische Bedeutung für die Naherholung hinaus – eine wichtige Bedeutung für das Image und die Qualität als Wohnstandort zu.

Wasserkante

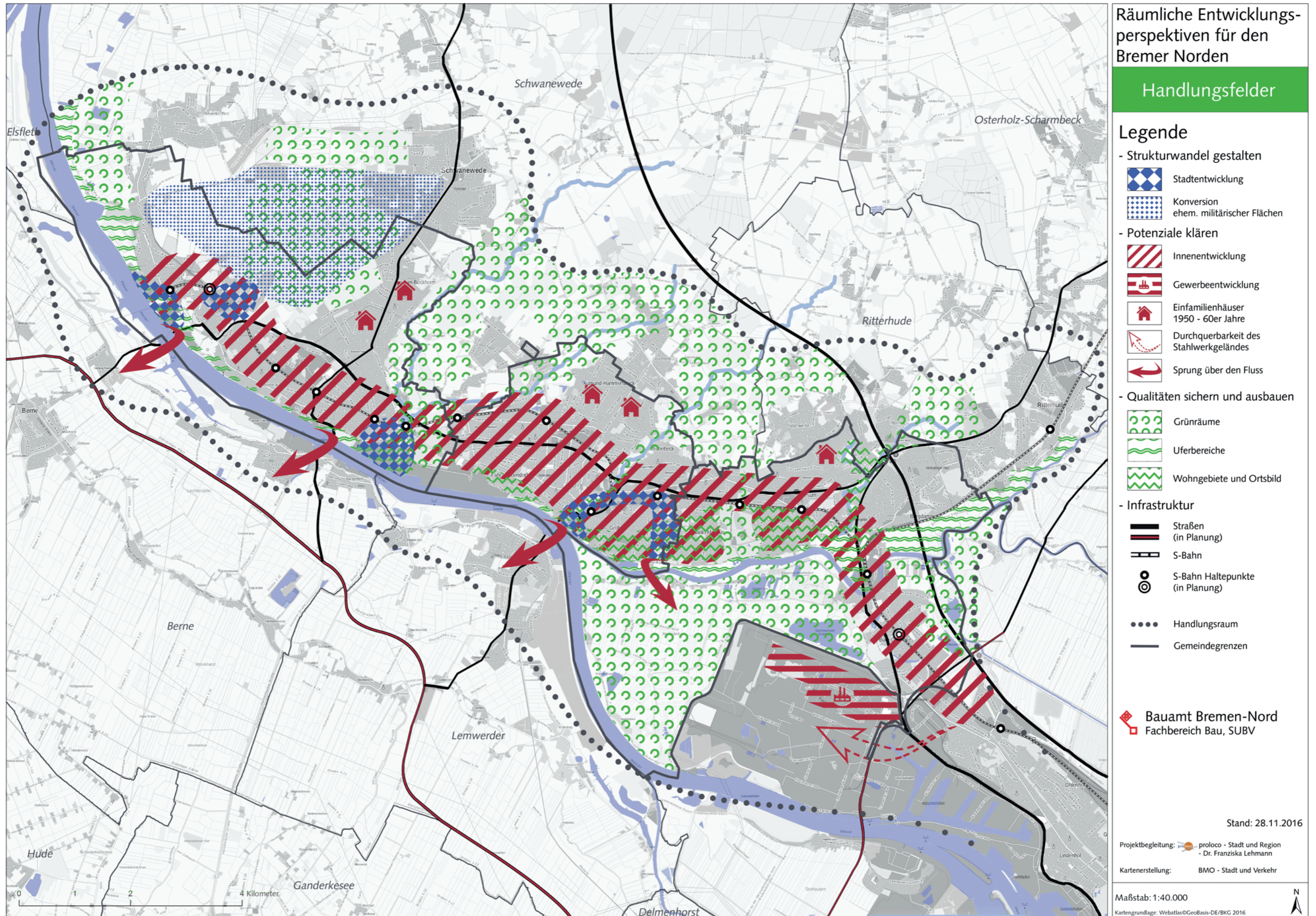
Prägend für den Bremer Norden sind die Lage an den Ufern von Weser und Lesum. Die Qualitäten dieser attraktiven Lagen – sowohl für Wohnen, als auch für Naherholung und Radverkehr – sind zu sichern und die Potenziale für zukünftige Entwicklungen zu prüfen.



Blumenthal/BWK-Areal

Wohngebiete und Ortsbild

Der Bremer Norden hat – vor allem an der Geestkante – Wohngebiete mit hoher Qualität. Diese Qualitäten zu sichern und auszubauen ist ein Handlungsfeld. Im Rahmen der Potenzialprüfung geht es auch darum, wo und inwieweit in diesen Quartieren gleichzeitig eine Nachverdichtung verträglich gestaltet werden kann.





Bremer Industriepark

4.3 Mögliche thematische Kooperationen mit dem Umland

Der Handlungs- und Wirkungsraum der Entwicklungsperspektiven erstreckt sich über das Stadtgebiet Bremens hinaus in die Umlandgemeinden, da zahlreiche funktionale Verflechtungen bestehen und Kooperationen in verschiedenen Themenfeldern gute Handlungsansätze und Projekte aussichtsreich machen.

Kooperationen sind dabei angedacht als Zusammenarbeit an konkreten Themen oder Projekten. Die konkrete Projektentwicklung sollte dabei gemeinsam von den involvierten Kommunen erfolgen. Bislang wurden folgende Themen von Seiten des Bremer Nordens als wichtige Kooperationsthemen und –räume identifiziert (s. Abb.5):

Abstimmung Wohnbauflächenentwicklung

Die Wohnbauflächenentwicklung beidseits der Landesgrenze zusammenzudenken erfordert zwar von den beteiligten Kommunen ein Umdenken, ermöglicht jedoch koordiniertes Handeln, das in dem relativ dicht besiedelten Raum für alle Beteiligten Vorteile bieten kann.

Freiraumsicherung

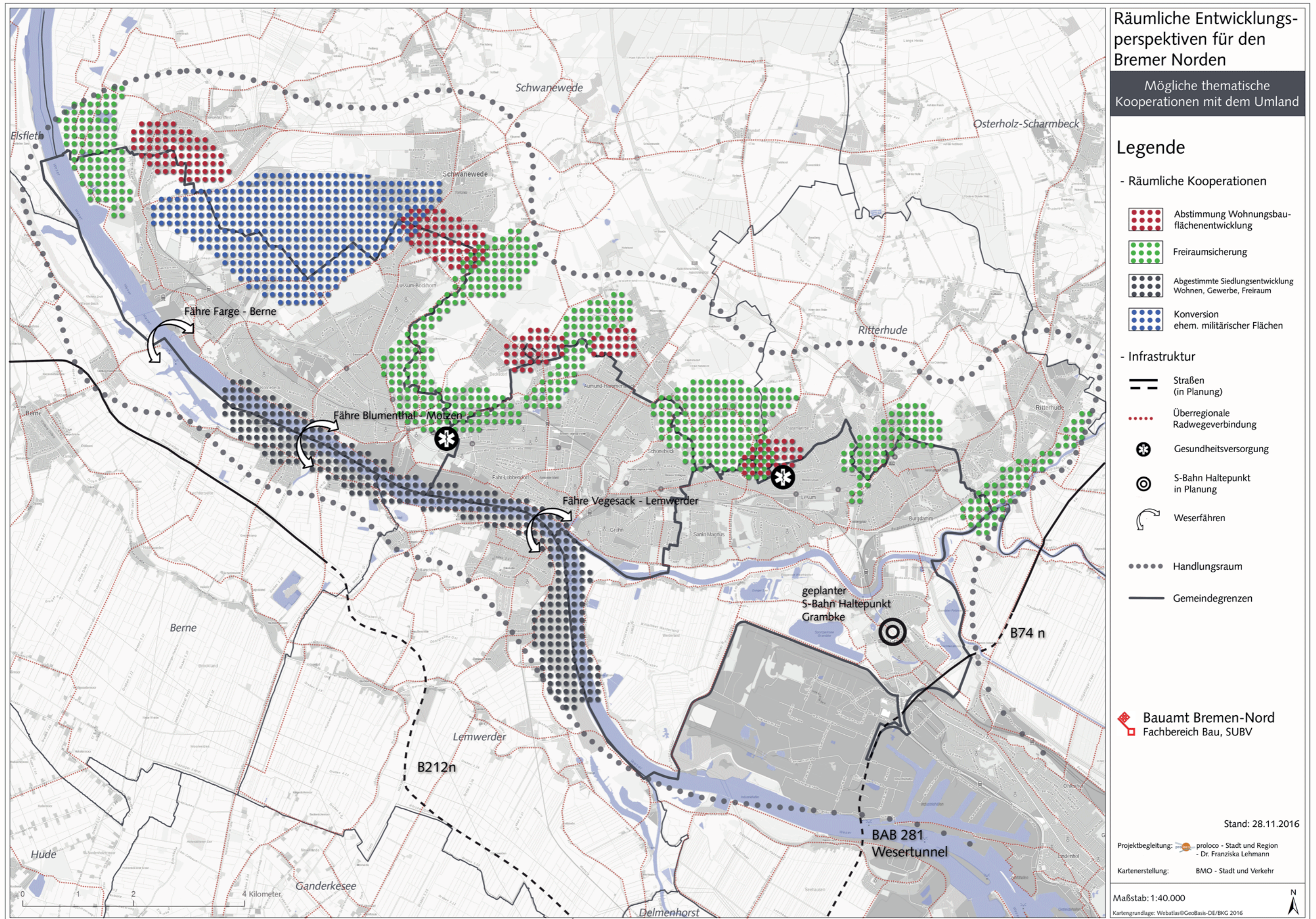
Die Freiräume insbesondere entlang der Wasserläufe verbinden Bremen mit seinem Umland – eine gemeinsame Sicherung, Entwicklung und Qualifizierung dieser Räume liegt somit im Interesse aller anliegenden Kommunen.

Abgestimmte Siedlungsentwicklung Wohnen, Gewerbe, Freiraum

Hier geht es um die Kooperation mit den Gemeinden am gegenüberliegenden Weserufer. Eine Fokussierung der Themen und Projekte steht derzeit noch aus.

Konversion ehemaliger militärischer Flächen

Die Herausforderungen und Chancen der Konversion im nord-westlichen Bereich sollen zusammen mit der Gemeinde Schwanevede aufgegriffen werden, um zu optimalen Lösungen zu gelangen (vgl. auch Handlungsfeld Strukturwandel und Schlüsselmaßnahme „Konversion schafft Zukunft“).



5.

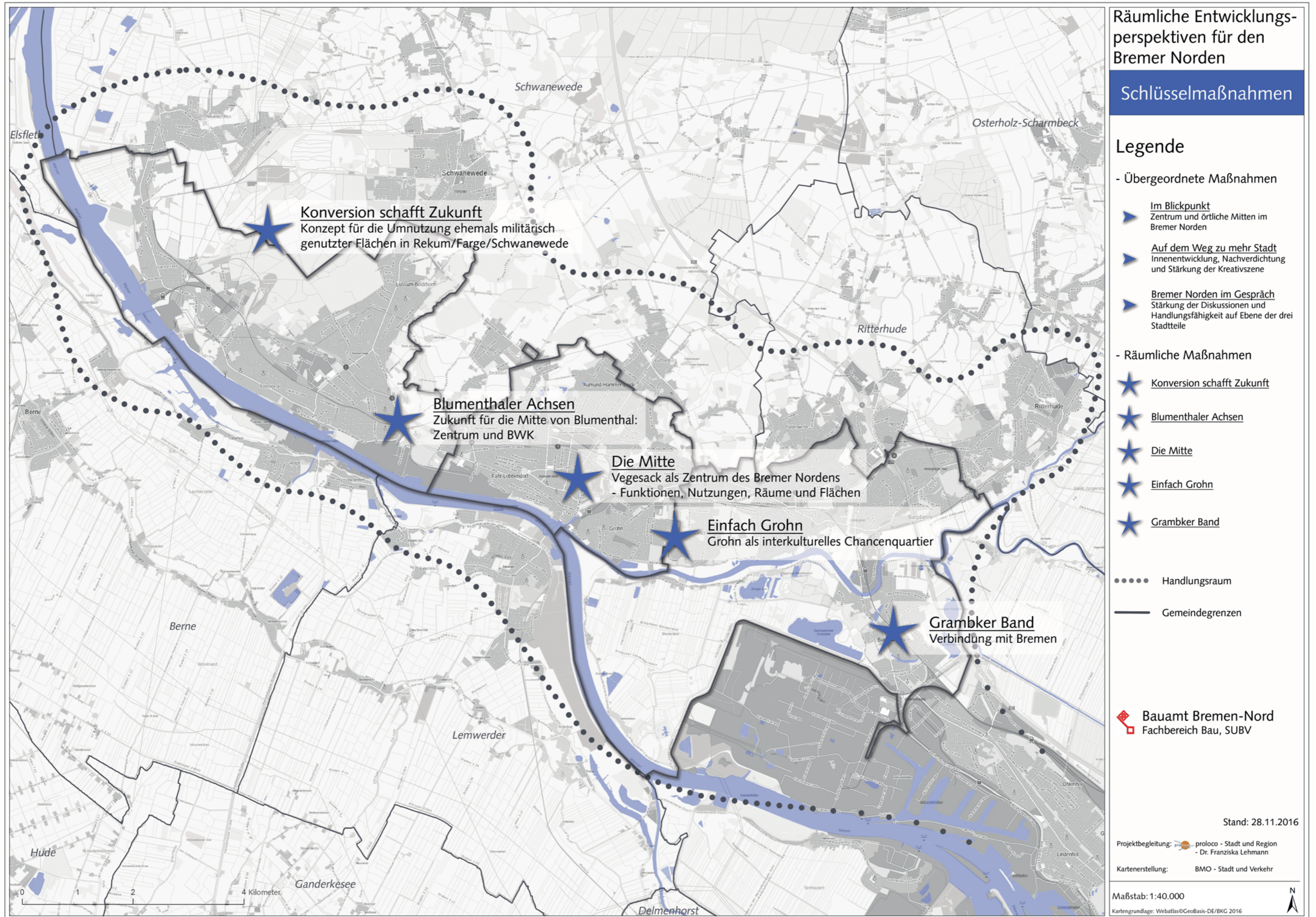
Schlüssel- maßnahmen



Zur Konkretisierung der Leitthesen und zur Schwerpunktsetzung werden im Folgenden acht Schlüsselmaßnahmen genannt. Eine Schlüsselmaßnahme ist dabei ein Schwerpunktthema, das i.d.R. verschiedene, thematisch verwandte oder sich ergänzende Einzelprojekte umfasst.

Diese sind:

- **Zentrum und örtliche Mitten**
- **Auf dem Weg zu mehr Stadt**
- **Konversion schafft Zukunft**
- **Blumenthaler Achsen**
- **Die Mitte**
- **Einfach Grohn**
- **Grambker Band**
- **Bremer Norden im Gespräch**



5.1 Im Blickpunkt

Zentrum und örtliche Mitten im Bremer Norden

Ziele	Kurzbeschreibung
Potenziale des Bremer Nordens nutzen	Zur Entwicklung des Bremer Nordens und zur Bildung einer positiven Identität des Bremer Nordens gehört auch die Definition eines gemeinsamen Zentrums für alle drei Stadtteile, an dem u.a. die öffentlichen und privaten Dienstleistungen konzentriert angeboten werden können.
Zentrum des Bremer Nordens weiterentwickeln	Aufgrund der Lage im Bremer Norden und der Verkehrsanbindung ist hierfür der Ortsteil Vegesack am geeignetsten. Hier sind bereits zahlreiche öffentliche Dienstleistungen für den Bremer Norden angesiedelt, Finanzamt, Bauamt, Sozialzentrum, Stadtamt, BA-GIS. Hinzu kommen kulturelle Einrichtungen sowie der Einzelhandel mit ausgedehnter Fußgängerzone. Dieses Potential sollte für die weitere Entwicklung genutzt werden.
Örtliche Mitten stärken	Für die beiden anderen historisch gewachsenen Stadtteilzentren in Blumenthal und Burlesum gilt es, den Bestand an Einzelhandel und Dienstleistungen zu sichern und auch zukünftig attraktiv zu halten. Dies entspricht der historischen Entwicklung und sichert die örtliche Identität der Einwohner/innen mit ihrem Stadtteil.
	Nahversorgung Für den gesamten Stadtbezirk ist eine flächendeckende Nahversorgung sicherzustellen, insbesondere für mobilitätseingeschränkte Personen sowie zur Sicherung und Steigerung der Lebensqualität. Die Ortsteile Grambke, St. Magnus, Schönebeck, Fähr-Lobbendorf, Rönnebeck und Rekum sind derzeit nicht ausreichend versorgt. Teilbereiche werden und können auch weiterhin durch die Einzelhandelseinrichtungen in den Nachbargemeinden versorgt werden. Die bestehenden Ortsteilzentren in Farge, Lüssum und Marbel sind zu sichern.

Projekte und Projektideen

- Neufassung Einzelhandelskonzept
- Umsetzung IEK Blumenthal
- Umnutzung Rathaus Blumenthal
- Umnutzung ehemaliges Ortsamt, Lesum-Mitte
- Umnutzung Haven Hööv
- Sicherung der Idee der Bootsmesse, ggf. in Verbindung mit Festival Maritim
- Konzeption zum Zentrum Vegesack und den örtlichen Mitten erstellen, insbesondere mit Sozial- und Bildungseinrichtungen
- Quartiersbildungszentren einrichten, z. B. rund um Sek.II-Schulzentrum an der Alwin-Lonke-Straße, rund um Gymnasium und Oberschule Vegesack
- Konzeption zur Sicherung der Nahversorgung
- Ansiedlung von Theater, Kino, Stadthalle, Stadtteilbibliothek u.a. im Zentrum des Bremer Nordens
- Wiederaufleben der BreNor als zentrale Gewerbemesse an einem neuen Standort
- Potentiale der bestehenden Betriebe für Ausstellungen, Messen, Workshops u.a. nutzen
- Potentiale der Parks, der ehemaligen BWK, Vulkan-Werft, Walfang- und Heringsloggerflotte u.a. für Imagebildung nutzen

5.2 Auf dem Weg zu mehr Stadt

Innenentwicklung, Nachverdichtung und Stärkung der Kreativszene

Ziele	Kurzbeschreibung:
Handlungsfähigkeit im Bereich Innenentwicklung/ Nachverdichtung erhöhen, dafür Potenziale nutzen, Qualitäten schützen und weiter entwickeln	Auf der Grundlage der Karte „Handlungsfelder“ und einem zu erstellenden Kriterienkatalog (z. B. Siedlungs- und Grünstruktur, Zentralität, Historie, u. ä.) sollen Siedlungsbereiche identifiziert werden, in denen Urbanisierung in Form von Innenentwicklung möglich und Nachverdichtung im Bestand strategisch gewollt ist. Für diese Quartiere können sowohl aktivierende Projekte initiiert (z. B. Blumenthal, Grambke) als auch Strategien zur Steuerung von Nachverdichtungstendenzen im Bestand (z. B. Vegesack, Lesum) erarbeitet werden. Um junge Menschen im Bremer Norden zu halten oder sogar für den Stadtbezirk neu zu gewinnen, sind z. B. in leerstehenden Gebäuden oder Ladenlokalen Aktivitäten unterschiedlichster Art durchzuführen. Dazu sollen Flächen bzw. Räume identifiziert werden und Handlungsempfehlungen zur Förderung und Akzeptanz von alternativen Nutzungskonzepten erarbeitet werden. Events und experimentelle Nutzungen sollen auf besondere Orte aufmerksam machen, während „dauerhaftere“ Zwischennutzungen langfristige und nachhaltige, ökonomisch tragfähige Nutzungen etablieren helfen. Bei dieser Suche sollen auch solche räumlichen Nischen Beachtung finden, die sich kreative Szenen gerade aneignen oder bereits angeeignet haben. Damit soll die Identität des Bremer Nordens sowohl für Bewohner als auch die Attraktivität für Touristen, Besucher/innen aus anderen Stadtteilen, Existenzgründer/innen, Institutionen und vielleicht auch Investoren gesteigert werden.
Bisherige Einzelfallentscheidungen durch konzeptionelles Vorgehen ersetzen	Vorstellbar ist ein Konzeptpapier/ -plan mit Kategorien wie z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • „in seiner Struktur zu erhalten“ • „für Zwischennutzungen offen halten“ • „hohes Verdichtungspotential bei geringem Siedlungsdruck“ • „hohes Verdichtungspotential + integrierte Lage“ u. ä.
Attraktivität des Bremer Nordens für junge Menschen steigern	
Vergessene, ungenutzte oder nicht ausgelastete Orte entdecken und wiederbeleben	
Günstigen Raum für (niederschwellige) Existenzgründung nutzen	

Projekte und Projektideen:

- Innenentwicklung Cranzer Straße
- Reaktivierung Grohner Grün
- Palast der Produktion
- Bremer Theater, La Strada in Blumenthal
- Konzept: Innenentwicklung, Nachverdichtung + „offene“ Räume
- Wohnraumpotential im Bestand aktivieren (Potentialkartierung vorhanden)
- Blumenthaler Sommer Festival mit Talentwettbewerb (bester Roma-Musiker, beste Fotografin, bester Rapper, bester Hobby-Keller, bester Bootsbauer usw.)
- Bremer Norden – heimliche Orte (Fotowettbewerb über die verwunschensten oder verwunschtesten Lieblingssorte)
- Urbanes Labor auf Zeit: Bespielen der Sortiererei auf dem BWK-Gelände (Existenzgründung auf Zeit)
- Kulturelles Netzwerk stärken und ausbauen

5.3 Konversion schafft Zukunft

Konzept für die Umnutzung ehemals militärisch genutzter Flächen in Rekum/Farge/Schwanewede



Ziele

Strukturwandel nach Aufgabe der militärischen Nutzungen gestalten

Potenziale im Bereich Naherholung erschließen

Themenbezogene Kooperation mit der Nachbargemeinde Schwanewede umsetzen

Ehemalige Flächen des Bundes im Raum Rekum-Farge-Lüssum-Bockhorn-Schwanewede
 Kurzbeschreibung:

Kurzbeschreibung

Der Raum ist seit den 30er Jahren durch militärische und ähnliche Nutzungen nachhaltig geprägt worden. Die sich vor dieser Zeit entwickelnde Nutzung als Naherholungsraum, auch für Stadtbremer, wurde unmöglich gemacht.

Durch die Aufgabe der ehemals militärischen Nutzungen in diesem Raum (Tanklager, Truppenübungsplatz, Kaserne, Hafen) eröffnen sich nun Potenziale und bestehen Handlungsnöwendigkeiten und – möglichkeiten. Diese sollen im Rahmen eines gemeinsamen Entwicklungskonzeptes (Bremen und Schwanewede) geklärt und als wichtige Kooperationsprojekte im Handlungsraum entwickelt und abgestimmt werden.

Dazu gehören Themen der Siedlungsentwicklung, des Wohnungsbaus, der Entwicklung der nationalen Mahnstätte Bunker Valentin und einer gemeinsamen Gewerbeflächenentwicklung mit den entsprechenden Infrastrukturanbindungen.

Es entfällt die stadträumliche Barriere. Wegeverbindungen zwischen den Siedlungsgebieten können wieder aufgebaut, der Wald als verbindendes Naturelement genutzt und weitere Möglichkeiten für die Naherholung entwickelt werden.

Der Raum kann ein wesentlich besseres Image entwickeln.

Projekte und Projektideen:

- Erweiterung der Nationalen Mahnstätte Bunker Valentin zu einer Mahnregion unter Einbeziehung der Lagerstrasse bis hin zu den Baracken Wilhelmine und 27.
- Verbesserung der Verkehrsanbindung der Mahnstätte, Schiffsanleger, S-Bahnanschluss, Fahrradbindung über ehemalige Panzertrasse.
- Bessere Einbindung Bremens in die aktuelle Konversionsplanung der Gemeinde Schwanewede
- Kontaktaufnahme mit der Gemeinde Schwanewede mit dem Ziel einer gemeinsamen Konzepterarbeitung
- Darauf aufbauend Entwicklung und Umsetzung einzelner Projekte

5.4 Blumenthaler Achsen

Zukunft für die Mitte von Blumenthal: Zentrum und BWK

Ziele

Strukturwandel auf dem ehemaligen BWK-Gelände fortführen

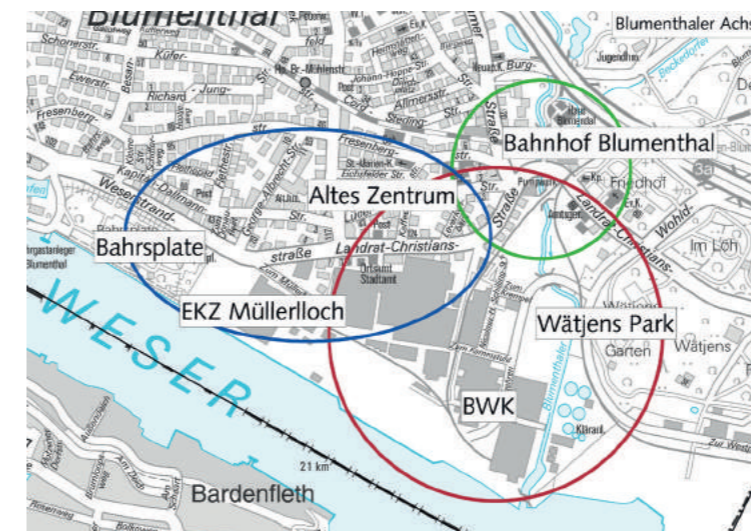
Strukturwandel im alten Zentrum Blumenthals bewältigen

Entwicklungschancen durch Umdenken eröffnen

Kurzbeschreibung:

Dem Ortsteil Blumenthal kommen durch die Gestaltung des Strukturwandels auf dem BWK-Gelände und dem angrenzenden alten Zentrum besondere Entwicklungsaufgaben zu. Im Bereich des ehemaligen BWK-Geländes sollen neben der Sicherung bestehender Gewerbebetriebe auch Neansiedlungen von innovativen Gewerbebetrieben (z. B. Industrie 4.0) ermöglicht werden. Dadurch können Arbeitsplätze erhalten, gesichert und geschaffen werden. Gleichzeitig werden bauhistorisch wertvolle und somit identitätsstiftende Backstein-Industriegebäude entlang der historischen Achse erhalten. Hier sollen gemischte Nutzungen, beispielsweise für kleinteiliges Gewerbe, Büronutzungen, Gastronomie, kulturelle Zwecke und Dienstleistungen ermöglicht werden, um die Achsen zu verbinden und wiederzubeleben.

Die Neugestaltung der Busumsteigeanlage am Bahnhof Blumenthal erleichtert die hochfrequentierten Umsteigevorgänge zwischen Bus und S-Bahn. Gleichzeitig soll eine



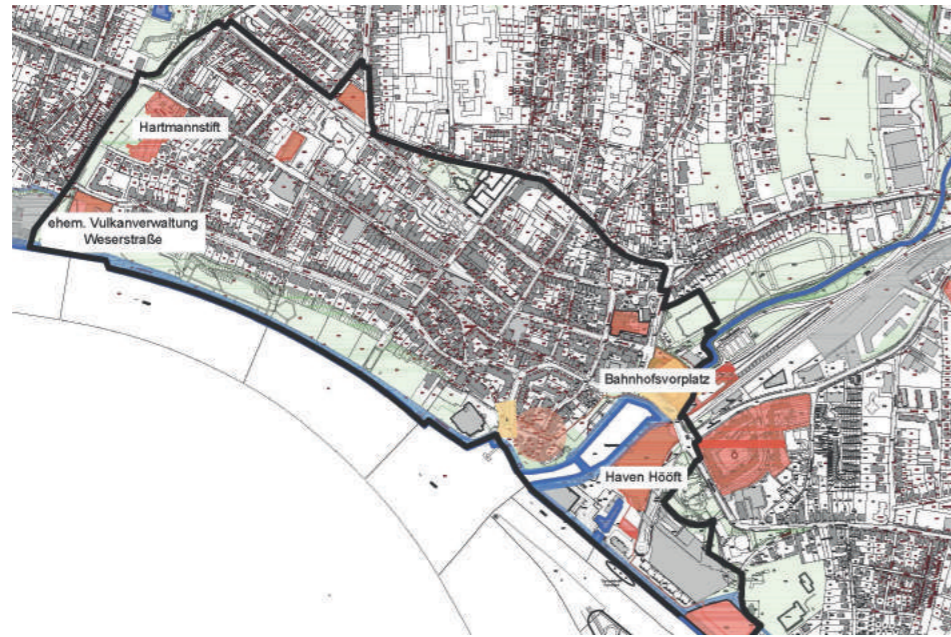
Gesamtaufwertung des gesamten Bereiches erreicht werden, da er aufgrund seiner Lage auch das Tor zum Stadtteil Blumenthal darstellt. Dadurch wird die ÖPNV-Anbindung des BWK-Geländes und des Zentrums um den Marktplatz erheblich verbessert. Die Öffnung des BWK-Geländes zur vorgesehenen Weserpromenade und zum historischen Zentrum sind ebenso Ansatzpunkte, die positiven Entwicklungen im historischen Zentrum voranzubringen. Weitere Ansatzpunkte sind die schrittweise Umsetzung des erstellten Verkehrskonzeptes, um die Verkehrssicherheit und die Aufenthaltsqualität und gleichzeitig die Verbindung zwischen altem Zentrum mit Marktplatz und dem Busbahnhof zu verbessern. Das Potential als Dienstleistungs- und Wohnstandort im historischen Zentrum bietet neue Perspektiven diesen Bereich wiederzubeleben.

Projekte und Projektideen:

- IEK Blumenthal umsetzen
- Imagekampagne
- Umsetzung Verkehrskonzept
- Nachnutzung für das Rathaus
- Präzisieren und Korrigieren von Lage und Nutzungen des Zentrums, neues Konzept für den Marktplatz
- Spürbare Anbindung an die Wasserkante, Einbindung Bahr Plate
- BWK revitalisieren: Räume und Chancen in Szene setzen, mit Leben füllen, dabei das Nutzungsspektrum erweitern

5.5 Die Mitte

Veegesack als Zentrum des Bremer Nordens – Funktionen, Nutzungen, Räume und Flächen



Ziele

Dem Bremer Norden eine gemeinsame Mitte geben

Zentrale Funktionen in Vegesack stärken, Entwicklung zu einem lebendigen und urbanen Zentrum

Potenziale in den Bereichen Kultur und Bildung für das Zentrum nutzen und stärken

Als lebendiges Zentrum Attraktivität und Anziehungskraft auch für das Umland entfalten

Kurzbeschreibung:

Die Mitte Vegesacks mit Gerhard-Rohlf's-Str., Bahnhof, Hafen und Stadtgarten, ist das Herz des Bremer Nordens, sie ist zugleich Versorgungszentrum und Identitätsfaktor der Bürger/innen aus dem Bremer Norden und auch für das Umland.

Mit dem Bau des Hafens und der Gründung Vegesacks begann das Engagement der Stadt Bremen auf dem Gebiet nördlich der Lesum.

Durch die urbane Mischung, die direkte Lage am Bahnhof und am historischen Hafen ergeben sich gute Voraussetzungen für zentrale Einrichtungen des Bremer Nordens und zur Entwicklung von kulturellen Angeboten (Kreative Meile) mit weitreichenden Impulsen für den gesamten Handlungsraum.

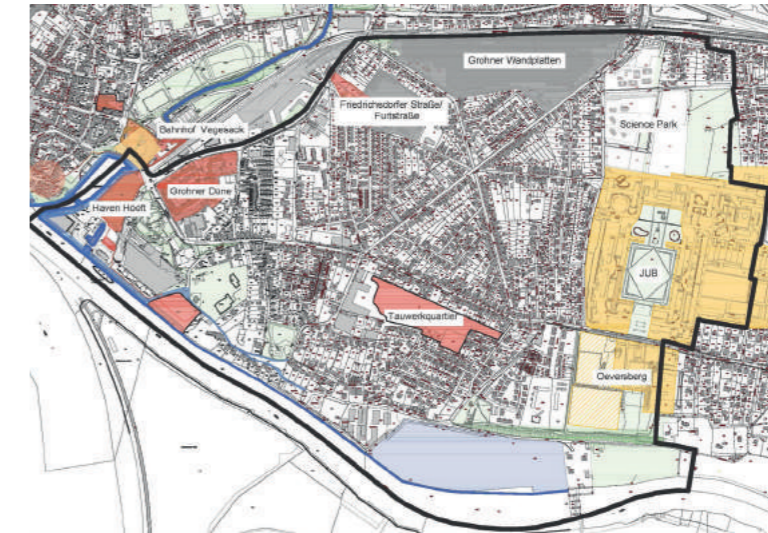
Durch eine Neugestaltung und Belebung des Bahnhofplatzes, Integrierung der Aue-Verbindung, attraktivere Gestaltung des öffentlichen Raumes, Verbesserung der städtebaulichen unbefriedigenden Raumsituation und Einbeziehung der Flächen entlang der Bahntrasse können hier zentrale Einrichtungen angesiedelt werden, die zu einer Belebung dieses zentralen Bereiches führen und damit die Attraktivität des Zentrums für den gesamten Handlungsraum erhöhen. Durch neue Erlebnisorte kann das Zentrum auch attraktiv für junge Menschen werden, die damit eher im Bremer Norden gehalten werden können.

Projekte und Projektideen:

- ZZV Zukunft Zentrum Vegesack
- Revitalisierung des Haven Höövts
- Umgestaltung Bahnhofplatz Vegesack
- Umsetzung IEK Grohner Düne
- Freiraumplanung/Hochwasserschutz/Vegesacker Hafen
- Bibliothek für den Norden am Hafen, Kino, Theater
- Stadthalle für den Bremer Norden
- Kulturelles Netzwerk stärken und ausbauen
- „Showroom“ – z. B. Präsentationszentrum Lürssen-Werft
- maritimes Museum, (Walfang, Logger, Werften)
- Bootsmesse

5.6 Einfach Grohn

Grohn als interkulturelles Chancenquartier



Ziele

Strukturwandel gestalten

Potenziale im Bereich Wohnen und Dienstleistungen nutzen

Verinselungen aufheben (z. B. JUB, Grohner Düne)

Freiraumqualitäten schaffen, nutzen und vernetzen

Quartier(bildungs)zentrum für Integration und Begegnung einrichten

Potenziale im Bereich Kultur und Sport stärken und nutzen

Kurzbeschreibung:

Der Ortsteil Grohn schließt sich östlich an Vegesack an und hat mit der Grohner Düne und weiteren Entwicklungsflächen entlang der Schönebecker Aue eine breite Schnittmenge mit dem Zentrum. Prägend sind zum einen die „Inseln“ Grohner Düne und die private Jacobs University Bremen. Zum anderen die mittig liegenden Gewerbe- bzw. Industrie-Flächen der großen Betriebe Norddeutsche Steingut, Bremer Tauwerke und des ehem. Stammsitzes der Nehlsen AG sowie die Einfamilienhausbestände (ehem. Werftarbeiter- und Handwerkersiedlungen) „Alt“-Grohns.

Die durch Unternehmensverlagerungen existierenden und perspektivisch entstehenden Brachflächen sowie weitere untergenutzte Entwicklungsflächen, die zusammen etwa 1/3 der Gesamtfläche Grohns betragen, eröffnen vielfältige Möglichkeiten, den Strukturwandel mit der Ansiedlung von Handwerks-, Kleingewerbe- sowie Dienstleistungsbetrieben zu gestalten. Mit der weiteren Nutzung des Flächenpotentials für Wohnungsneubau und der Schaffung und Vernetzung von Grünstrukturen können neue urbane Quartiere entstehen, die Grohn auch für Neubürger/innen attraktiv machen.

Zur Überwindung der bestehenden Verinselungen und zur stärkeren Integration bzw. Interaktion der Grohner Bewohner sind integrative Einrichtungen und Projekte von großer Bedeutung. Die Erhaltung und Entwicklung der Sportflächen als eine der einfachsten Begegnungsstätten kann dabei eine herausragende Rolle übernehmen. Eine stärkere Öffnung der JUB, auch hinsichtlich eines stärkeren örtlichen Bezugs der dortigen Fachbereiche, kann weiterhin zum Zusammenwachsen Grohns beitragen.

Projekte und Projektideen:

- IEK Grohner Düne umsetzen
- Grohner Grün/Tauwerkquartier
- Städtebauliches Gutachten/Gutachterverfahren Universitätserweiterung Oeversberg/Zukunft der Sportflächen Oeversberg
- Nutzungskonzepte: entlang Bahntrasse bis Grohner Wandplatten (Steingut)
- Öffentliche Kantine JUB
- Kooperative Bildungsprojekte (Schulen – JUB)
- Quartiersbildungszentrum
- Zäune abbauen
- Vielfältige Integrationsprojekte, (z. B. Verstetigung der Willkommensinitiativen)

5.7 Grambker Band

Eigene Rolle und Verbindung mit Bremen

Ziele

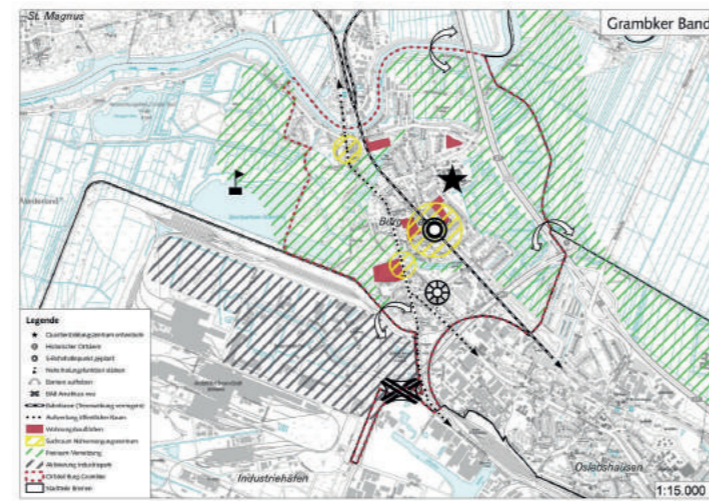
Rolle von Grambke stärken

Verbindung zwischen dem Bremer Norden und dem weiteren Stadtgebiet Bremens stärken

Potenziale nutzen, die sich durch den neuen Bahnhaltepunkt ergeben

Potenziale nutzen, die sich durch die neue Anbindung an die BAB 281 ergeben

Freiraum- und Naherholungsqualitäten ausbauen und nutzen



Kurzbeschreibung:

Dem Ortsteil Grambke kommt als Bindeglied zwischen den Ortsteilen nördlich der Lesum und der Innenstadt bzw. dem Bremer Westen zukünftig eine besondere Entwicklungsaufgabe zu. Durch die geplante Einrichtung eines neuen S-Bahnhaltepunktes und die neue Anbindung an die BAB 281 nach Realisierung des Wesertunnels wird die Lagegunst und Bedeutung dieses Ortsteiles in Bezug zu den übrigen Bereichen des Bremer Nordens und den anderen bremischen Stadtteilen wesentlich verbessert. Der Ortsteil bietet noch Flächenpotenziale für den Wohnungsbau, die durch die verbesserte ÖPNV-Anbindung besser aktiviert werden können. Andererseits besteht auch eine hohe Freiraumqualität durch die Lage zwischen Werder- und Blockland und den vorhandenen Seen im Siedlungsgebiet. Die bestehenden Barrieren durch Verkehrsstrassen müssen überwunden werden. Neben dem historischen Dorfkern von Grambke wird ein Nahversorgungszentrum benötigt, in dem auch soziale und Bildungseinrichtungen konzentriert werden können. Das Schulzentrum Alwin-Lonke-Straße kann zu einem Quartiersbildungszentrum weiterentwickelt werden. Der Industriepark am Südrand von Grambke wird nach Inbetriebnahme des Wesertunnels eine verbesserte Lagegunst bekommen und damit Gewerbebetriebe und Arbeitsplätze für den Bremer Norden anbieten. Grambke entwickelt damit insgesamt ein besseres Image, stärkt seine Identität und erhält damit eine bedeutendere Rolle in Bremen.

Projekte und Projektideen:

- Standortsuche für den S-Bahnhaltepunkt,
- Wohnbauflächenentwicklung: Am Geestkamp (städtische Fläche), Friedensheimer Str. (ehemalige Gewerbebeerweiterungsfläche, private Fläche), Grambkermoorer Landstr./ An Smidts Park (private landwirtschaftlich genutzte Wiese)
- Schließung von Baulücken bzw. Innenverdichtung
- Erweiterung des Industrieparkes
- Quartierszentrum mit Nahversorger und weiteren Dienstleistern,
- Bildungszentrum in Kooperation mit dem Alwin-Lonke-Schulzentrum
- Verbesserung der Naherholung durch Öffnung der vorhandenen Seen und Teiche (vor allem Sportparksee) für die Öffentlichkeit und deren Vernetzung
- Überwindung der Barrieren, Fuß-, Radweg parallel zur Lesumbrücke der BAB 27, Wegeverbindung ins Blockland, Anbindung Industriepark
- Förderung der Ansiedlung von Betrieben mit hochwertigen und zahlreichen Arbeitsplätzen im Industriepark

5.8 Bremer Norden im Gespräch

Stärkung der Diskussionen und Handlungsfähigkeit auf Ebene der drei Stadtteile

Ziele

Zusammenhalt zwischen den drei Stadtteilen stärken

Einvernehmliche Antworten auf stadtteilübergreifende Fragen gemeinsam erarbeiten

Ressourcenbündelung und Effizienzsteigerung der öffentlichen Hand

Kurzbeschreibung:

Das Stadtgebiet des Bremer Nordens setzt sich aus unterschiedlichen, ehemals selbständigen Gemeinden in verschiedenen Landkreisen und der ehemals bremischen Stadt Vegesack zusammen, die erst mit der Gebietsreform 1939 in Bremen eingemeindet wurden. 1951 erhielt dieses Gebiet per Verordnung die Bezeichnung „Bremen-Nord“.

Um diesem eher verwaltungstechnisch geprägten Konstrukt eine gemeinsame Handlungsbasis und Identität zu geben, ist es notwendig die Zusammenarbeit der drei bestehenden Stadtteile zu stärken.

Dies sollte auf der Ebene möglichst vieler und möglichst unterschiedlicher Akteure in den Blick genommen werden, um vielfältige Ansätze für eine gemeinsame Identitätsentwicklung im Bremer Norden zu gewinnen.

Die bisherige Sichtweise nur auf den eigenen Stadtteil und die damit entstandenen Konkurrenz zwischen den drei Stadtteilen sollte unterbunden werden.

Eine Vorreiterrolle kommt dabei der Verwaltung sowie den Beiräten zu. Als rahmgebende Einrichtung sollten die Nordbremer Verwaltungseinheiten ihre Zusammenarbeit nach innen verbessern und nach außen deutlicher kommunizieren und dokumentieren.

Der Bremer Norden sollte mit einer Stimme sprechen bzw. mit einer abgestimmten Position nach Außen gehen.

Dadurch kann auch die Position gegenüber den Umlandgemeinden verbessert werden.

Projekte und Projektideen:

- Imagekampagne „Frische Brise“, „Grüne Wiese“
- Freizeit- und Naherholungskonzept (FUNK)
- Eine Stadt - Ein Tarif
- Gemeinsame Regionalkonferenz stärken
- Kooperationsinitiativen (Ortspolitik, priv. Akteur/innen, Umland)
- Bewusstere Einbindung ehrenamtlichen Engagements
- Offensive Pressearbeit
- Erhöhte Transparenz der Entscheidungen von Politik und Verwaltung (z. B. öffentliche Bauausschusssitzungen)

Bevölkerungsstruktur



Stärken

Stadtteilattraktivitäten hinsichtlich Lagegunst, Infrastruktur und günstigem Wohnungsangebot
In den letzten Jahren bereits erhöhte Nachfrage nach neu entwickelten Wohngebieten im Bremer Norden, auch von Stadt-Bremer/innen

Chancen

Altersgerechtes Wohnen, altersgerechte Infrastruktur und Barrierefreiheit im öffentlichen Raum als Profil herausarbeiten
Günstiger Wohnraum in Balance zwischen Grünraum und städtischer Umgebung bietet Potenziale als attraktiver Wohnstandort für junge Familien und junge Erwachsene
Zuwanderung kann die Einwohnerzahl stabil halten und gleichzeitig zu einer Verjüngung des Stadtteils beitragen
Entschärfung konzentrierter Problemlagen in einzelnen Wohnquartieren durch integrative Maßnahmen zu einem multikulturellen Zusammenleben
Der Zuzug neuer Bewohner mit Migrationshintergrund und die damit verbundenen unterschiedlichsten Kulturen können die Atmosphäre in der Zusammenarbeit/Zusammenleben positiv verändern
Der Zerfall überalterter Ortsteile und Industriebrachen führen zu Leerständen mit teilweise starkem Charakter, eröffnen Chancen für Kreativität und urbanes Leben durch neue Bevölkerungsgruppen. Imageveränderung des Quartiers.

Schwächen

Deutliche Abnahme der Bevölkerung in der Altersgruppe der Auszubildenden und Studenten, sowie der Altersgruppe im erwerbsfähigen Alter
Abwanderung durch mangelnde Arbeitsplätze
Abwanderung durch Versorgungsdefizite
Hohes Durchschnittsalter, in Einfamilienhausgebieten teilweise Überalterung
Einkommensschwäche in einigen Quartieren/ Ortsteilen
Segregation einer Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund im Ortsteil Grohn

Risiken

Starke soziale Benachteiligung als grundlegendes Entwicklungshemmnis, sinkende Einkommen und Kaufkraft
Weitere Bevölkerungsverluste
Alterung und zunehmende Altersarmut verstärken die sozialen Unterschiede
Weitere Abwanderungstendenzen der Arbeitsbevölkerung: junge Familien (mit Eigentumswunsch: ins Umland; in die Kernstadt), dies verstärkt die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung.
Ohne Zuwanderung werden durch den demographischen Wandel einzelne Wohnquartiere stark altern
Weiterer Wegzug aus weniger beliebten Quartieren verschärft die sozialen Unterschiede und Segregation
Ohne integrative Maßnahmen kann ein ungesteuerter Zuzug zu Abgrenzung, Segregation und Radikalisierung führen
Sich verstärkendes negatives Image durch anhaltende und/oder zunehmende Leerstände in einigen Quartieren.

Wohnen/Siedlungsentwicklung



Stärken

- Hochwertige Weser- und Lesum Uferlagen für Wohnen
- Hohe Wohnqualität (mit Ausnahme vereinzelter sozialer Brennpunkte)
- Hoher Landschaftsbezug in vielen/äußeren Wohnbereichen

- **Günstige Mieten**
- Günstige Grundstückspreise bzw. Immobilienpreise als Einstieg für Eigentumserwerb für Haushalte mit mittlerem bis geringem Einkommen.

Hohes Angebot an unterschiedlichen Wohntypen (vom Einfamilienhaus bis zum Geschosswohnungsbau)

Chancen

Hohe Naherholungs- und Aufenthaltsqualität kann ein zentraler Faktor für die Stärkung des Wohnstandortes sein. „Balance“ zwischen grün und urban

Eine mutigere Realisierung unkonventioneller Wohnformen kann die Attraktivität des Bremer Nordens auch für Neubürger/innen erhöhen.

Nachverdichtung und Wohnungsbaupotenziale können attraktiven Wohnraum für Neu-Bremen-Norder bereitstellen

Nachverdichtung in zentralen Siedlungsbereichen kann die Funktionsfähigkeit der Stadtteilzentren erhöhen.

Schwächen

- „Soziale Brennpunkte“ prägen mit einigen wenigen Schlagzeilen das allgemeine Bild Bremen-Nords (Grohner Düne, George-Albert-Straße)
- Auf Ortselebene deutlich soziale Segregations-tendenzen (sehr einkommensstarke Quartiere neben sehr einkommensschwachen)
- Viele Maßstabsbrüche in der Siedlungsstruktur und wenige homogene Stadtquartiere erschweren die Identifikation mit dem eigenen Wohnort

Wohnraumbestand im GWB ist geprägt auf die klassische Kleinfamilie (3Zimmer, Küche, Bad)

Hohes Durchschnittsalter, Überalterung in den Einfamilienhausgebieten

Risiken

- Gefahr der Verfestigung von Gettoisierungstendenzen einzelner Straßen und Quartiere (Grohner Düne, Blumenthal Zentrum)
- Gefahr der Herausbildung von „No Go Areas“ (z. B. altes Zentrum Blumenthal, Haven Hööv) Negative Folgen der Trading down Prozesse in den Stadtteilzentren (Stadttraum und Image)
- In vielen Bereichen hoher Sanierungs-/Investitionsstau, Verschlechterungen zu befürchten, negative Auswirkungen für die Quartiere insgesamt aber auch für die Attraktivität der Immobilien bei anstehenden Eigentümerwechseln
- Verhinderung von Nachverdichtungen und größeren Bauvorhaben durch Bürgerinitiativen
- Ungeplante Nachverdichtung verstärkt die bestehenden Strukturbrüche und erschwert die Identifikation mit dem Wohnort
- Großflächige Einfamilienhaus-Neubausiedlungen am Siedlungsrand konterkarieren die Verdichtungsbemühungen in den Stadtteilzentren (vergleichsweise schwache Wohnraumnachfrage für HB-Nord). Blockadewirkung der Wohnraumförderung u. a. aufgrund des günstigen Preisniveaus
- Verschlechterung der Nahversorgungssituation durch Trading-down-Prozesse und Abwanderung in zentralen Lagen sowie mangelndes Angebot in peripheren Lagen – problematisch bei immer älter und immobiler werdender Bevölkerung

Verkehr



Stärken

Ausbau der Haupt KFZ-Achse (A270/B74n) ist erfolgt.

- Ausbau der Farge-Vegesacker Eisenbahn (FVE) für den Personennahverkehr mit Haltepunkten in den Ortsteilen ist erfolgt.

- **Gute Verkehrsanbindung / gute ÖPNV-Anbindung nach Bremen Hbf und innerhalb Bremen Nords durch die FVE / Regio S-Bahn**

Chancen

Fertigstellung A 281 wird Anbindung verbessern (Vorteil vor allem für Wirtschaft/Logistik)

Bahnhöfe als Knotenpunkte (Umsteigeanlagen) verschiedener Verkehrsarten sind ebenso wie leistungsfähige Verkehrsnetze und schnelle Erreichbarkeit wichtiger Attraktivitätsfaktor. Sie sind wichtige Räume zukünftiger Entwicklung. Potenziale des Wasserweges für den Personenverkehr nutzen

Schwächen

- Lärmbelastung der Wohngebiete durch die Autobahn
- Teilweise zeitaufwendige Fahrwege im schmalen und relativ langem Siedlungsband.
- Sanierungsstau im Straßenbereich.
- Öffentliche Hand zieht sich aus Erschließungsfragen zurück.
- Inselerschließung von Neubaugebieten
- Die Schiene liegt nicht nah genug an den Siedlungsgebieten.
- Takt und Frequenz der Anbindung nach Bremen sind verbesserungsbedürftig

- Radwegenetz ist unvollständig (z. B. Weseruferweg, Anbindung an das weitere Stadtgebiet).
- Generell mangelnde Attraktivität der Infrastruktur für den Umweltverbund.
- Potenziale des Wasserweges für den Personenverkehr weitgehend ungenutzt.
- Fähren sind nicht Teil der Verkehrsverbundes

Risiken

Weitere isolierte Neubaugebiete (Inseln) im Stadtgefüge.



Vege sack
Haven Höövt/Grohner Düne

Wirtschaft



Stärken

- Gute und günstige Gewerbeflächen (BWK, Vulkan, Bremer Industriepark) und guter Besatz an Gewerbe-/Industrieunternehmen, v. a. Mittelstand
 - Hochspezialisierte Werftindustrie und Zulieferbetriebe
 - Weltmarktführer in allen Stadtteilen: Vector Foltec, Gleistein Ropes, Lürssen Werft
- Anhaltender Ausbau der Gesundheitswirtschaft

Hochkarätige Bildungseinrichtungen und internationale Präsenz durch die Jacobs-University

Differenziertes Einzelhandelsangebot

Chancen

- Hohes Potenzial an Arbeitskräften, besonders wichtig für die Ansiedlung von Industrie-Unternehmen
- Durch Sicherung und Förderung vorhandener Arbeitsplätze junge Menschen ggf. besser in Bremen Nord „halten“

Stärkeres arbeitsmarktpolitisches Engagement in Bremen Nord

Zusätzliche Erweiterung, Neuansiedlungen, mehr Arbeitsplätze durch bereits vorhandenes Angebot an Industrie- und Gewerbeflächen

BWK-Gelände bietet hohe Chancen für Innovation und Existenzgründungen bei entsprechendem Entwicklungskonzept

Entwicklung des Science Centers erhält Hoffnungen auf Synergien im Wissenschafts- und DL-Bereich

Gute Ausgangsbedingungen für einen weltoffenen, internationalen Stadtteil (international tätige Firmen, JUB, multikulturelle Bewohnerschaft)

Verbesserte Anbindung des Bremer Industrieparks durch Weiterbau der A 281

Schwächen

Missverhältnis zwischen Einwohnerzahl und Arbeitsplatzangebot, anhaltend hohe Arbeitslosigkeit

- Fehlende integrierte Ansätze zur Entwicklung von Industriebrachen (BWK)
 - Strategische Standortentwicklung und klare Standortprofile fehlen, fehlende Zielorientierung der Wirtschaftsförderung
 - Fehlender „Gründergeist“, fehlende Nachfrage nach Flächen/Räumen für Existenzgründungen
- Prestigeprojekte gescheitert oder in wirtschaftlicher Schieflage (Haven Höft insolvent, JUB durch öffentliche Gelder bis 2018 gesichert, Science Park lange ohne Entwicklung, gläserne Werft gescheitert)
- Quantitative und qualitative Mängel bei Bildungsangebot – Schulen und Kinderbetreuung
 - Zu wenige Ausbildungsplätze

Einzelhandelsleerstände in den Stadtteilzentren, v.a. Blumenthal und z.T. Vegesack

Risiken

- (Noch) fehlende Klarheit, wie die seit 1980er/90er Jahren anhaltende Strukturschwäche überwunden werden kann
- Abhängigkeit von wenigen Großunternehmen (Lürssen, Stahlwerke)

Sowohl die international tätigen Firmen wie die JUB bleiben „Inseln“ ohne Bezüge und Verflechtungen mit den Stadtteilen und den Menschen¹

Drohende Verschlechterung der Nahversorgungssituation, problematisch insbesondere für älter werdende Bevölkerung

Soziales Miteinander

(einschl. soziale Infrastruktur)



Stärken

Anhaltender Ausbau der Gesundheitsversorgung; wohnortnahe Versorgung durch Klinikum Bremen-Nord

- Kerne der Ortsteile, Stadtteilnahversorgungsbeiräte, Wochenmärkte, kulturelle Veranstaltungsorte
- Vereine als wichtiger Raum des sozialen Miteinanders
- großes ehrenamtliches Engagement/Ehrenamtliche Einrichtungen

Eingeführtes Quartiersmanagement in einigen Quartieren

Räume für Nischen- und Zwischennutzungen sind vorhanden

Chancen

Stärkung der Ortsteilkerne und Nahversorgungscentren als wichtige Räume des sozialen Miteinanders
Stärkere Zusammenarbeit in den drei Stadtteilen (Ortsämter Beiräte, Vereine) unterstützt die Umsetzung einzelner Projekte

- Förderung des sozialen Austauschs durch mehr öffentliche Räume für interkulturelle Begegnungen, generationsübergreifende Quartiersgestaltung, offene Wohnquartiere und Schaffung innovativer Wohn- und Lebensformen wie z. B. Mehrgenerationswohnen (sozial –ökologisch- gemeinschaftlich)
- Integrierte Nachbarschafts- und Quartiersstrukturen
- Entschärfung der ansonsten konzentrierten Mischung aus verschiedenen Problemlagen einzelner Wohnbereiche

Förderung der Kinderbetreuung als Voraussetzung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie auch als Mittel der Armutsbekämpfung

Schwächen

- Quantitative und qualitative Mängel bei Bildungsangebot – Schulen und Kinderbetreuung
- Langsamer und lokal nicht angepasster Ausbau der sozialen Infrastruktur hemmt positive Entwicklungen

Defizite in der Förderung der Integration (z. Zt. teilweise verinselte Siedlungsstrukturen)

- Defizite in der Jugendbetreuung, kaum Angebote für Aufenthaltsbereiche
- veraltete Vereinsstrukturen

Einkommensschwäche schränkt gesellschaftliche Teilhabe ein

- Freie autonome Jugendszene fehlt bzw. ist nicht sichtbar
- Bremer Norden bisher offenbar wenig interessant für Nischennutzungen

Risiken

Nicht ausreichende soziale und kommunikative Kompetenzen

- Gefahr der Verstärkung der Segregation und einseitig hoher Migrationsanteil
- Große Polarisierungstendenzen innerhalb Bremens Nords, Gefahr von Segregationstendenzen einzelner Ortsteile, da das Zusammenleben nicht funktioniert
- Negative Folgen der Bildung sozialer Brennpunkte für den Stadtraum und das Image

- Weiter zunehmende Einkommensschwäche
- Verschärfung der Armutssituation durch steigende Altersarmut

Kultur und Sport



Stärken

Vielseitiges kulturelles Angebot, v.a. in Vegesack

Beliebte Events (z. B. Sommer in Lesmona, Vegesacker Hafenfest, Festival Maritim)

Aktive Kitas und Schulen vernetzen kulturelle Einrichtungen und erhöhen deren Bekanntheitsgrad in der örtlichen Bevölkerung (Abbau von Hemmschwellen)

Viele, kleine, aktive (Sport)vereine mit breiten, auch niederschweligen Angeboten

Freizeitbad Vegesack, Freibad Blumenthal, Sportparksee Gramke

Chancen

„Bunker Valentin“ kann als nationale Gedenkstätte regionaler und überregionaler Anziehungspunkt werden

Sichtbarkeit und Selbst-Wahrnehmung des (empfunden: hohen) kulturellen Potenziales z. B. durch Orte und Freiräume für Junge, Kreative bzw. der kreativen Szene fördern

Eigene kulturelle Potenziale der Menschen in den Stadtteilen als Grundlage der kulturellen Identität

Lage am Wasser zur Attraktivitätssteigerung der Sport- und Freizeitangebote nutzen

Schwächen

- Wenige und z.T. unattraktive, „veraltete“ Freizeitangebote für junge Leute

- Kein Kino, Programm kino, ö.ä.

Spicarium als ein Baustein der Maritimen Meile geschlossen nachdem auch das „Schaufenster Boots-bau“ aufgrund sehr geringer Besucherzahlen nicht funktionierte

Kaum Angebote für „neue“ Trendsportarten (außer BMX)

z.T. Kapazitätsengpässe bei Sporteinrichtungen, keine große Sporthalle

Risiken

Aufgrund der peripheren Lage des Bunkers sind positive Wirkungen für den Stadtteil nur gering.

Durch fehlende Integration bleiben die unterschiedlichen Kulturen getrennt und entwickeln sich parallel, ohne Identitätsgewinn für Bremen-Nord

Durch „aufgesetzte“ Attraktionen für Touristen fehlender Bezug/Akzeptanz in der Nord-Bremer Bevölkerung

Durch erhöhten Siedlungsdruck (Innenentwicklung) weiterer Abbau von Sportstätten — Angebotsverluste, „Vereinssterben“

Naherholung



Stärken

Hohe Aufenthaltsqualität an den Uferlagen von Weser und Lesum

Hochwertige Grünflächen (Knoopspark, Wätjens Park, Stadtgarten)

Hoher Landschaftsbezug in vielen/ äußeren Wohnbereichen

„Bremer Schweiz“ als positiv besetzter Begriff für den Bremer Norden

Chancen

Hohe Naherholungs- und Aufenthaltsqualität kann Wohnstandortentwicklung stärken

Umsetzung des „Landschaftsprogramms“ (LaPro) kann dazu beitragen, die Konflikte zwischen Naturschutz und Naherholung lösen

Schwächen

Flussläufe wirken ohne Querungsmöglichkeit z. T. als Barrieren im Siedlungsgefüge

Aufgrund fehlender Finanzmittel können viele Parkanlagen und Grünflächen nicht ausreichend gepflegt und wünschenswerte Neuanlagen nicht realisiert werden.

Risiken

Mangelnde Pflege und Unterhaltung von Grün- und Freiflächen kann die Nutzung öffentlicher Freiflächen einschränken und zum Imageverlust führen
Schwerpunktsetzung auf naturnahe Räume (Naturschutzgebiete) schränkt die Erholungsnutzung von Grünflächen aufgrund von Betretungsverboten ein und kann z. T. Barrierewirkung entfalten.

Beziehungen zum Umland



Stärken

Menschen erleben und nutzen ihre Wohnumwelt unabhängig von Gemeinde- und Landesgrenzen.

Es besteht eine enge räumliche Nähe und Verflechtung mit den direkt angrenzenden Gemeinden.

Die Region wird durch den Begriff „Bremer Schweiz“ positiv definiert

Im Gesundheitsbereich erfüllt der Bremer Norden zentrale Funktionen für das Umland.

Chancen

Durchgehendes Wegenetz der Naherholung als verbindender und stärkender Faktor über die Stadtgrenzen hinweg

Betonung der Unterschiedlichkeit des Bremer Nordens zu den Umlandgemeinden („Urbanität“)

Schwächen

- Die kommunalen Grenzen entsprechen nicht der historisch gewachsenen Identität.
- Die Stadtgrenze ist gleichzeitig Landesgrenze, insbesondere im Bildungsbereich für die Bürger einschränkend.

Bestehende Konkurrenzsituation zu Umlandgemeinden (Wohnen, Arbeitsplätze)

Risiken

Vermehrte Abwanderung junger Familien mit Eigentumswunsch in das Umland

Einwohnerverlust bedeutet gleichzeitig Steuerverlust für Bremen

Negatives Image verstärkt sich durch mangelndes Selbstvertrauen des Bremer Nordens weiter.

Beziehungen zur Stadt Bremen



Stärken

Bremen wird insgesamt als „Bandstadt“, als Stadt am Fluss, Stadt an der Weser wahrgenommen, zu der auch der Bremer Norden gehört.

Regionale Identität des Bremer Nordens als positive regionale Identität.

Chancen

Gleichbehandlung des Nordens gegenüber allen anderen Stadtteilen, keine Sonderrolle mehr.

Schwächen

Imageproblem: Einzelne als sozial benachteiligt wahrgenommene Bereiche prägen mit wenigen Schlagzeilen die allgemeine Wahrnehmung Bremen-Nords, insgesamt Wahrnehmung als „abhängige“ Stadtteile

Zu wenig Integration anderen Bremer Stadtteilen, Selbstwahrnehmung als Bremen-Nord v. a. als Abgrenzung zu Bremen-Stadt

Gesonderte Position Bremen Nordens führt in der Wahrnehmung der Bremen Norder zu Ungleichbehandlung im Vergleich zu anderen Stadtteilen Bremens

Risiken

(mentale) Distanz zur Gesamtstadt birgt die Gefahr, dass Bremen Nord a) nicht genügend Aufmerksamkeit vonseiten der Ressorts erhält und b) das große Potenzial an Besucher/innen und möglichen Bewohner/innen aus anderen Stadtteilen Bremens nicht genutzt wird



Lesum/Steindamm



Stärken

Starkes Identitätsempfinden auf Stadtteil- und Ortsteilebene

Bremen Nord durch seine isolierte räumliche Lage innerhalb Bremens klarer lesbar/belastbarer als andere Stadtteile

Chancen

Gemeinsames Entwicklungskonzept, das alle 3 Stadtteile in ihrer Unterschiedlichkeit angemessen berücksichtigt und „mitnimmt“.

- Förderung einer gemeinsamen Identität aller drei Stadtteile, gleichzeitig: Stärkung der Alleinstellungsmerkmale/Profile der 3 Stadtteile
- Stärkerer ortspolitischer Interessenausgleich/Kooperation in konkreten Projekten zur Minimierung von Reibungsverlusten

Bewusstere, offensivere Auseinandersetzungen mit historischen Entwicklungslinien/daraus bedingten Unterschiedlichkeiten

Stärkung zentraler Funktionen in Vegesack

Schwächen

- Auf Ortsteilebene deutliche Segregationstendenzen, Bsp. St. Magnus als „sozial privilegiert“ und Grohn als „stark sozial benachteiligt“
- Gegenseitige Wahrnehmung der Stadtteile zeigt uneinheitliches Bild und offenbart z.T. Konkurrenzdenken
- Mitverantwortlichkeit/Solidarität der Stadtteile untereinander brüchig

Unzureichende Einbindung in einer selbstverständliche Wahrnehmung als Teil der Gesamtstadt

Fehlende gemeinsame Entwicklungsvision
Zentralisierungsbewegung bei öffentlichen Einrichtungen /Daseinsvorsorge wird als Beschneidung selbstständiger Stadtteile empfunden

- Schlechte Vermarktung lokaler Stärken
- Fehlendes Selbstvertrauen

Risiken

Fehlende Entwicklungsvision und daher (weitere) heftige Diskussionen an Einzelprojekten absehbar

Konkurrenz/stark ausgeprägte Identitäten innerhalb Bremen Nords erschweren ein „an einem Strang ziehen“

„Mittelzentrum Vegesack“ erschwert das Miteinander der Stadtteile zunehmend

Institutionelle Verfasstheit, Akteur/innen



Stärken

- Hohe Identifikation/Standorttreue der Bevölkerung
- Hohes bürgerschaftliches Engagement, u.a. Vereinslandschaft

Kurze Wege

Versuch einer aktiven Teilhabe an der Entwicklung Bremen-Nords durch Konzepterstellung, Beauftragung verschiedenster anderer Akteure (wie z.B. Immobilienstandortmanager, WiR) nicht nur im Bereich Wirtschaft, sondern auch im Bereich Politik, Stadtentwicklung, Marketing und Tourismus und Kultur.

Chancen

Kurze Wege und integralere/entscheidungsfähige Verwaltungsstrukturen böten ein Alleinstellungsmerkmal zugunsten kundenorientierter, schneller Entscheidungen

- Mit Qualifizierung des (ehrenamtlich tätigen) Beirats könnten manche umstrittenen Entscheidungen in Zukunft vielleicht vermieden werden.
- Eine konkrete Auslegung des Beirätegesetzes kann dazu beitragen, Verfahren zu beschleunigen.

Schwächen

Komplizierte und langwierige Verfahren bei Verwaltungsangelegenheiten (z.B. Bauanträge, Investitionsförderung) infolge Personalsituation, v.a. aber auch Verwaltungsgliederung

Zu wenige eigene Zuständigkeiten in Politik und Verwaltung vor Ort

Unpräzise strategische Standortentwicklung und nicht klar definierte Standortprofile sowie Zielorientierung

„Kirchturmpolitik“ der Beiräte/Ortsämter, z.B. Geltungsanspruch des Mittelzentrums Vegesacks funktional/seitens der Nachbarstadtteile z.T. in Frage gestellt

In Teilen unzureichende Kommunikation/Beteiligung der öffentlichen Hand bei Investitionsentscheidungen/Legitimation des Verwaltungshandelns

Uneinheitliche Auslegung des Beirätegesetzes erschwert Verwaltungshandeln

Risiken

Schwierige Kooperation und Kommunikation zwischen Behörden und privaten Entwicklern

Die (ehrenamtlich tätigen) Beiräte sind für viele komplexe Zukunftsentscheidungen nicht ausreichend qualifiziert – entscheiden „aus dem Bauch heraus“ oder nach Wählerstimmung

Verhinderung von Nachverdichtungs-Entwicklungen und größeren Bauvorhaben durch Bürgerinitiativen (Gefahr von BANANA – Build absolutely nothing anywhere near anybody)

Abbildungen

- Abb. 1: Arbeitsablauf **6**
Abb. 2: Der Bremer Norden mit dem Stadtgebiet Bremens und den angrenzenden niedersächsischen Gemeinden **12**
Abb. 3: Handlungs- und Wirkungsraum **14**
Abb. 4: Handlungsfelder **34**
Abb. 5: Mögliche thematische Kooperationen mit dem Umland **38**
Abb. 6: Übersicht über die Schlüsselmaßnahmen **42**

Fotos

- Studio B:** Cover, Seite 11, 13, 20, 26, 33, 36, 56, 64
Proloco: Seite 7
Strategen Gestalter: Seite 5, 9, 17, 41, 69
Stadt Bremen: Seite 1

Abkürzungen

- BBN** Bauamt Bremen-Nord
BWK Bremer Woll-Kämmerei
IAW Institut für Arbeit und Wirtschaft
IEK Integriertes Entwicklungskonzept
ISEK Integriertes Struktur- und Entwicklungskonzept Bremen-Nord
IV Individualverkehr
JUB Jacobs University Bremen
ÖPNV Öffentlicher Personennahverkehr
SUBV Senator für Umwelt, Bau und Verkehr
SWAH Senator für Arbeit, Wirtschaft und Häfen
SWOT Stärken/Schwächen, Chancen/Risiken

ergänzen mit vorne

- WFB** Wirtschaftsförderung Bremen



Der Senator für Umwelt,
Bau und Verkehr
Bauamt Bremen-Nord



Herausgeber:
Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr

Erarbeitung:
Maximilian Donaubauer (BBN)
Bernd Harenburg (BBN)
Rainer Imholze (SUBV)
Klaus Koch (BBN)
Tom Lecke-Lopatta (SUBV)
Linda Velte (BBN)
Anne Wiedau (BBN)

Begleitung und Beratung:
Dr. Franziska Lehmann (*proloco, Bremen*)

Kartenerstellung:
Sebastian Denker, Markus Otten (BMO), Bremen

Layout:
Strategen Gestalter Kommunikationsdesign, Lippstadt

Druck:
Druckerei und Verlag E. Meyer GmbH, Neustadt a. d. Aisch

Fotos: siehe Seite 69



Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr

Contrescarpe 72
28195 Bremen

Tel.: +49 421 361 2407

Fax: +49 421 361 2050

office@umwelt.bremen.de

www.bauumwelt.bremen.de

Bauamt Bremen Nord

Gerhard-Rohlf's-Straße 62
28757 Bremen

Tel.: +49 421 361 18666

Fax: +49 421 361 7776

office@bbn.bremen.de

www.bbn.bremen.de